Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Freitag, den 9. Dezember 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 291

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association".)

Inland.

Im Kongreß.

Prompte Gutheißung der Nachtrags-Verwilligungen.

Washington, D. C., 9. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage für Armee und Flotte fast ohne allen Widerstand an. Dieselbe verwilligt, einschließlich der Zusätze, im Ganzen $69,859,892. Die demokratische Minderheit behielt sich Bewilligungen über die Kriegführung für spätere Gelegenheiten vor.

Auch wurde der Konferenzbericht über die Vorlage angenommen, welcher die Bürgen von Konsuln, Vizekonsuln und Konsular-Agenten für Schaden bei Prozessen haftbar macht.

Das Haus ließ Vertagung bis Montag eintreten, bis zu welcher Zeit bekanntlich auch der Senat vertagt ist (um Zeit für Ausschuß-Berathungen zu geben). Der Senat erledigte noch gestern 26 Pensions-Vorlagen. Die, vom Abgeordnetenhaus angenommene Vorlage gegen das Beschneiden der Bahnkarten-Fahrpreise wurde vom Senat (dessen Ausschuß für Bundes-Handelsverkehr bereits eine ähnliche Vorlage einberichtet hat) vorläufig auf den Tisch gelegt. Die Nicaraguakanal-Vorlage wurde von Morgan einberichtet und trotz des Widerstandes von Pettigrew auf die Tagesordnung gesetzt, als unvollendetes Geschäft.

Onkel Sam und die Dons.

Paris, 9. Dez. Der Friedensvertrags-Entwurf, auf den sich die amerikanischen und die spanischen Friedenskommissäre geeinigt haben, und der morgen oder am Montag formell unterzeichnet werden dürfte, enthält, wie es heißt, sehr wenig, was nicht schon im Protokoll des Präliminarfriedens enthalten war. Die meisten nicht damit in Verbindung stehenden Vorschläge der Amerikaner wurden von den Spaniern zurückgewiesen, welche sich u. A. auch weigerten, eine Kohlenstation auf den Karolinen-Inseln an die Ver. Staaten abzutreten. Alle Punkte, über welche keine Erwähnung erzielt ist, stehen jetzt noch der Erledigung auf diplomatischem Wege offen.

Washington, D. C., 9. Dez. Der Präsident soll im Gespräch mit einem bekannten Bundessenator sich zugunsten des Wiederverkaufs der Philippinen-Inseln an eine andere Macht ausgesprochen haben. Es heißt, Japan habe bereits 200 Millionen Dollars für diese Inselgruppe geboten.

Paris, 9. Dez. Senor Villareutia im Namen der spanischen, und Moore im Namen der amerikanischen Friedenskommissäre sind zusammengetreten, um einen Entwurf der Friedensartikel, über die man sich geeinigt hat, in vollkommener Form auszufertigen. Auf beiden Seiten verhält man sich zugeknöpft.

Die Mitglieder der amerikanischen Friedenskommission haben, wie man hört, Plätze auf dem Schnelldampfer „St. Louis" belegt, welcher morgen über eine Woche von Havre nach Southampton abfährt.

Opfer einer Explosion.

Wilmington, Del., 9. Dez. In den Dupont'schen Pulverwerken, drei Meilen von hier fand eine Explosion statt, bei welcher 2 Mann getödtet, und 6 schwer verletzt wurde. Die Firma Dupont wird die Wittwen der Getödteten auf Lebenszeit pensioniren und auch für die Familien der Verletzten sorgen.

War ein Chicagoer.

New Albany, Ind., 9. Dez. In einer Scheune unweit der Stadt fand man die Leiche eines Landstreichers, der wahrscheinlich zu Tode fror. Aus einem Notizbuch, das man in den Kleidern fand, schließt man, daß es Thomas H. Seeds von Chicago war.

Brennendes Petroleum.

Los Angeles, Cal., 9. Dez. Eine große Feuersbrunst in den Werken der „Standard OilCo." dahier verursachte einen Gesammtschaden von $225,000.

Ausland.

Heines betagte Schwester.

Hamburg, 9. Dez. Heinrich Heine's Schwester, Frau Charlotte Embden in Hamburg, hat die Dedikation des Komponisten Geißler, der ihr seine Oper „Prinzessin Ilse" gewidmet hat, in einem von ihr diktirten Schreiben angenommen, das ein sichtlicher Beweis der Geistesfrische und Anmuth des Ausdrucks ist, deren sich die alte Dame noch immer erfreut.

Absperrung der Kaiserresidenz.

Potsdam, 9. Dez. Das Kaiserpaar hat im Schloß dahier wieder Wohnung genommen. Es fällt aber allgemein auf, daß ungewöhnlich strenge Absperrungsmaßregeln getroffen wurden. Die polizeiliche Ueberwachung des Schlosses wurde verschärft, und das Verweilen an den Eingängen und das Passiren des Schloßhofes ist für das Publikum verboten.

Beulenpest-Schrecken.

Tamatave, Madagaskar, 9. Dez. Die Beulenpest-Epidemie, welche vor zehn Tagen hier ausbrach, greift immer weiter um sich. Erst beschränkte sie sich auf Eingeborene, jetzt greift sie aber auch die europäische Bevölkerung an.

Bombenschmuggel!

Neues Komplott gegen den Zaren?

Berlin, 9. Dez. Das Lokalblatt in Memel, der nördlichsten Stadt von Preußen, brachte schon vor einer Woche die Kunde, daß in Memel, Nimmersatt und Polangem und an der ganzen preußisch-russischen Grenze entlang die preußischen und die russischen Polizei- und Zollbehörden eine gründliche Suche nach Dynamitbomben begonnen hätten, welche angeblich von russischen Nihilisten, die in Deutschland ihre Anschläge gegen den Zaren vorbereiten sollen, über die Grenze geschmuggelt werden. Die Berliner Blätter nahmen anfangs diese Meldung sehr ungläubig auf, — jetzt aber wiederholt das besagte Blatt in Memel seine Angaben bestimmter und bringt neue Einzelheiten.

Es wird mitgetheilt, daß die Untersuchung am gründlichsten zwischen Polangen und Libau (Rußland) gewesen sei. Die Polizei untersuchte fast jedes Haus an der Grenze entlang und nahm in Memel eine Anzahl Verhaftungen vor. Die preußischen Behörden haben thatsächlich mit der russischen Polizei zusammengewirkt, und ihre Thätigkeit hat auf beiden Seiten der Grenzländereien riesiges Aufsehen erregt.

Herr de Roenne, ein russischer Polizeikommissär, kam am Dienstag über die Grenze, um eine abschließende Untersuchung in Nimmersatt zu veranstalten. Bis dahin war noch keine Bombe gefunden worden, und die Polizei nahm daher an, daß das Schmuggeln derselben über die Grenze erfolgreich bewerkstelligt worden sei. Indessen neigt man sich der Meinung zu, daß sich noch ein Theil der Höllenmaschinen auf preußischem Boden befinden könnte.

Ein russischer Handwerker Namens Palzow, welcher in Krottingen wohnt, soll die Polizei auf das Komplott aufmerksam gemacht haben.

Vom Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Im Militär-Budget, welches jetzt dem Reichstag vorliegt, ist auch ein Posten von 34,500 Mark für den „Geheimdienst-Fond" vorhanden, womit das Spioniren an beargwöhnten Personen gemeint ist. Alles ist überrascht von der Kleinheit der verlangten Summe; Frankreich gibt jährlich Millionen von Franken für diesen Dienst allein aus.

Obgleich in der Thronrede nichts davon erwähnt wurde, glaubt man doch, daß die „Lex Heinze" (das bekannte Sittlichkeits-Gesetz, das sich gegen Zuhälterthum und Ausschreitung richtet) in neuer Auflage wieder auftauchen wird. Die Abgeodneten Dr. Pachnicke (freisinnige Vereinigung) und Dr. Rösicke (vom Bund der Landwirthe) beantragten die Errichtung eines Reichsarbeitsamts. Vom Zentrum und den Sozialdemokraten wird eine ganze Reihe früherer Anträge wieder eingebracht werden.

Die verschiedenen Fraktionen treten im neuen Reichstag in folgender Stärke auf: Konservative 60, Freikonservative 20, Nationalliberale 48, freisinnige Volkspartei 28, freisinnige Vereinigung 14, süddeutsche Volkspartei 8, Zentrum 104, Sozialdemokratie 56, Polen 14, Antisemiten 11, Elsässer 8, Welfen 9, 1 Däne, je 4 Vertreter des Bundes der Landwirthe und des baierischen Bauernbundes, 8 Wilde (darunter Herr Stöcker und eine ganz neue „Gruppe": ein in Memel gewählter „liberaler Litthauer").

Zu den Beamtenwahlen im Reichstag ist noch zu erwähnen:

Bei der Wahl der Vizepräsidenten erhielt v. Frege 226 Stimmen als Erster Vizepräsident; Singer (Sozialb.) bekam 60; Graf v. Kwilecki, (Pole) 2, und von einem Witzbold, der bei solchen Wahlen nie fehlt, Ahlwardt 1 Stimme. Reinhart Schmidt (freis. Volkspartei) erhielt 158 Stimmen als Zweiter Vizepräsident, Bassermann, (Nationall.) 119, Singer 51, Cramer, 1 und Ahlwardt 1 Stimme. Da keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit hatte, kam es hierbei zur Stichwahl, und bei dieser wurden die Zentrumsstimmen zu Gunsten des früheren Vize-Präsidenten Schmidt in die Wagschale geworfen, so daß er wiedergewählt wurde. Die Erwählung eines Schriftführers erforderte eine Zettelwahl, weil die Konservativen gegen den Sozialdemokraten Schippel als einen der vorgeschlagenen Schriftführer Widerspruch erhoben hatten, und dadurch eine Wahl per Akklamation verhinderten. Das Ergebniß der Zettelwahl wird am Montag bekannt gegeben werden.

Nachgemachte Fleisch-Extrakte.

Antwerpen, 9. Dez. Ein Chemiker in Brüssel hat, wie versichert wird, ein Verfahren entdeckt, sämmtliche Fleisch-Extrakte auf chemischem Weg nachzuahmen, und diese Ersatzstoffe sollen sogar noch viel besser sein, als die natürlichen Fleisch-Extrakte, und viel billiger kommen; sie sollen in jeder Beziehung identisch mit den natürlichen Fleischstoffen sein. Bereits ist eine Gesellschaft, mit 200,000 Dollars Kapital, in der Bildung begriffen, um diese Surrogate in größerer Menge zu fabriziren.

Kriegsschiff-Kutter gekentert.

Kiel, 9. Dez. In der Kieler Bucht kenterte der Kutter des Panzerschiffs Beowulf, wobei die Matrosen Krüger und Weißmann ertranken. Die anderen Insassen, acht an der Zahl, wurden gerettet.

Frankreichs-Skandale.

Die „beleidigte" französische Armee.

Paris, 9. Dez. Alles sieht jetzt mit Spannung einem Prozeß entgegen, welcher vielleicht an sensationellem Interesse demjenigen gegen Zola gleichkommen wird. Hr. Gohier (Mitglied der Abgeordnetenkammer) hat sich für sein (früher erwähntes) Buch „Die Armee gegen die Nation" zu verantworten, worin er von oberfaulen Zuständen und Korruption spricht, welche das ganze französische Heer durchseuchten, vom Generalstab bis herab zu den Kasernenkommandanten. Der Vertheidiger Gohier's wird der Anwalt Jaures sein, der bekannte sozialistische Kammer-Abgeordnete, welcher auch einer der Zeugen im Zola-Prozeß war.

Paris, 9. Dez. Es wird berichtet, daß der Anwalt Labori, der Vertheidiger von Oberst Picquart, einen Antrag auf vorläufige Freilassung seines Klienten gestellt hat.

Paris, 9. Dez. Die Regierung hat eingewilligt, an Dreyfus alle Dokumente zu schicken, welche für die Vorbereitung seiner Vertheidigung nothwendig sind.

Kommerzienrath gegen Redakteur.

Mannheim, Baden, 9. Dez. Der Redakteur der sozialdemokratischen „Volksstimme" dahier, Herzberg, ist auf Antrag des Kommerzienrathes Scipio in „Kollusionshaft" genommen worden. Scipio will wegen eines Artikels in der „Volksstimme" gegen Herzberg klagbar werden, und damit dieser das Manuskript des Artikels nicht bei Seite bringt, hatte er die Verhaftung beantragt. Die Polizei sucht jetzt nach dem Manuskript.

Dänische Familienväter bedroht.

Kiel, 9. Dez. Der Ex-Minister v. Köller, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, ließ mehrere Hundert Dänen vor den Richter Hahn in Nordboy laden. Dort wurde ihnen auseinandergesetzt, daß sie ihre Kinder aus den Schulen in Dänemark, wo dieselben studirten, heimnehmen müßten. Die Eltern weigerten sich, darauf einzugehen, — worauf der Richter ihnen Allen mit Ausweisung drohte.

Hübsches Vermächtniß der Seebach.

Berlin, 9. Dez. Maria Seebach, die Hohepriesterin der deutschen Schauspielkunst, wirkt noch aus dem Grabe Gutes. Ihre Schwester Wilhelmine hat aus dem Nachlaß der Verstorbenen einem von derselben bei Lebzeiten geäußerten Wunsche entsprechend, dem Verein zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke die Summe von 100,000 Mark übergeben.

Zum Lippe'schen Streit.

Berlin, 9. Dez. Die Nationalzeitung" theilt mit, die Regierungen der deutschen Bundesstaaten hätten sich dahin geeinigt, daß der Bundesrath das Recht des Landtages von Lippe-Detmold anerkennen solle, die Frage der Regierungs-Nachfolge in jenem Fürstenthum selbstständig zu erledigen.

Dem Andenken Bismarcks.

Berlin, 9. Dez. Die Berliner Universität trifft jetzt ebenfalls Vorkehrungen für eine große Bismarck-Gedenkfeier, welche am 22. Dezember stattfinden soll.

Verdächtiges Verschwinden.

Köln, 9. Dez. Der Syndikatsdirektor Becker in Essen hat sich aus dem Staube gemacht. Wahrscheinlich liegen Unterschlagungen vor.

Ausweisungen aus Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Die österreichische Regierung scheint sich jetzt für die, in letzter Zeit erfolgten Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen revanchiren zu wollen. So ist der Student Ernst Osthaus ohne Angabe von Gründen aus Wien ausgewiesen worden und dem Kaufmann Max Müller in Gablonz in Böhmen ist die Ausweisung angedroht worden, weil er in einer Schönerianer-Versammlung an einer Abstimmung theilnahm.

Dem Schriftsetzer Pfisteru, einem preußischen Unterthan, wurde von der Wiener Polizei verboten, in dem „Germanenbund", einem Schönerianer-Verein, eine Rede zu halten, und in Graz wurde den deutschen Studenten verboten, anläßlich des Rektoratswechsels den üblichen Kommers abzuhalten.

Französisch-italienische Annäherung.

Rom, 9. Dez. Während die Spannung zwischen Deutschland und Oesterreich andauert und den Dreibund zu schwächen scheint, treten immer mehr Zeichen einer Annäherung zwischen Frankreich und Italien hervor. Wie jetzt angekündigt wird, soll im nächsten Frühjahr die französische Flotte nach Cagliari fahren und dort die italienische Flotte begrüßen, welche um jene Zeit den König Humbert nach Sardinien begleiten wird.

Die Anti-Anarchisten-Konferenz.

Rom, 9. Dez. Wie man hört, ist auf der internationalen Anti-Anarchisten-konferenz von Regierungsvertretern Geschäftssperre eingetreten, weil über die Regelung der Auslieferungsfrage keine Einigung zustande khommen will. Die östlichen und mittleren Mächte stehen in diesem Punkt mit den westlichen Mächten im Widerstreit.

Rom und Italien.

Rom, 9. Dez. Die italienische Regierung hat wieder eine „Kirchenpolizei" organisirt, zur Ueberwachung von Geistlichen, welche der Agitation gegen den weltlichen italienischen Staat verdächtigt sind. Auch droht die italienische Regierung, dem Kardinal Guiseppe Sarto, Bischof von Venedig, das Exequatur zu entziehen, wenn er von seiner anti-italienischen Propaganda nicht abläßt.

Es ist hier eine neue „St. Peters-Bank" organisirt worden, welche den politischen Einfluß des apostolischen Stuhles stärken soll und Zweiganstalten in anderen Städten hat, darunter auch eine südamerikanische.

Rom, 9. Dez. Es wird mitgetheilt, daß der italienische Botschafter in Berlin, Graf Lanzadi Busca, dagegen protestirt hat, daß auf den Berliner Kirchen auch die päpstliche weiß-gelbe Flagge aufgezogen wurde. Das geschah (zum ersten Mal) beim Einzug des, aus dem Orient zurückgekehrten Kaisers Wilhelm in Berlin.

Es wird andererseits geltend gemacht, daß der Papst immerhin in verschiedenen Beziehungen ein allgemein anerkannter Souverän sei.

Rache eines Entlassenen.

Köln, 9. Dez. In Wesel hat der, aus seiner bisherigen Stellung an der Himmelfahrtsschule entlassene Lehrer Heigmann den Rektor der Anstalt, Dr. Pieper, dem er die Schuld für seine Dienstentlassung zuschrieb, sowie dessen Gattin durch Revolverschüsse verwundet.

Prinz Max als Dr. Theol.

Dresden, 9. Dez. Prinz Max von Sachsen, der seit dem Jahre 1896 dem katholischen Priesterstande angehört und bereits Dr. der Jurisprudenz ist, hat sich jetzt auch das Diplom eines Doktors der Theologie an der Universität Würzburg erworben.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Prozeß Biedenfeld.

Einem Uebereinkommen gemäß werden die Verhandlungen in dem Mordprozeß gegen Curt von Biedenfeld erst nach Neujahr beginnen, wahrscheinlich am 9. Januar. Der Angeklagte, der die Nothwehr-Theorie zu seiner Vertheidigung geltend machen wird, hat bereits vor Richter Stein „nicht schuldig" plaidirt; er ist nach wie vor der festen Ueberzeugung, daß es ihm gelingen wird, den Beweis zu erbringen, er sei zur Beschützung seines eigenen Lebens gezwungen gewesen, Gebrauch von seinem Revolver zu machen.

Der frühere Hilfs-Staatsanwalt Todd, welcher die Anklage vertritt, sprach heute in Begleitung von Frank McDonald, einem Bruder des erschossenen Konstablers, beim Staatsanwalt vor und erzählte, daß er von Anwalt W. S. Forrest, dem Rechtsbeistande Biedenfeld's, ersucht worden sei, ihm den Revolver auszuliefern, den der Konstabler am Tage des traurigen Vorfalles getragen. Todd erklärte, daß man den Revolver und auch die Kleidungsstücke McDonalds zu gegebener Zeit den Geschworenen schon vorlegen werde, man habe durchaus keinen Grund, irgend etwas zu verheimlichen.

Betriebs-Verbesserung.

Die Chicago Rock Island & Pacific Bahn wird morgen den hübschen neuen Bahnhof dem Verkehr übergeben, welchen sie an der 67. Straße nahe Yale Avenue für ihre Fahrgäste aus Normal Park und Umgegend hat errichten lassen. Die Betriebsleitung der Bahn kündigt an, daß ihre Vorstadt-Züge von jetzt an in Abständen von nur 18 Minuten zwischen Englewood und Van Buren Straße verkehren werden.

* Ein Feuer, welches gestern Abend in Folge Ueberheizung eines Ofens in der Wohnung von W. Brundsville, an Circle Ave. und Franklin Str., River Forest, zum Ausbruch kam, verursachte einen Schaden von etwa $2000.

* Vor Richter Burke ist heute mit der Prozessirung des Ignatz Zeller begonnen worden, der am 13. Juli, im Streit über den Besitz einer Schnapskneipe an der Clark Straße, den Henry Wallbaum erschossen hat.

* Die Liga der Frauenklubs von Cook County hat heute der Frau Sherman vom Schulrath ein Tadelsvotum ertheilt, weil dieselbe in dem Kompetenzstreit zwischen der Erziehungsbehörde und Schuldirektor Andrews gegen den Letzteren Stellung genommen hat.

* Der alte Schleppdampfer „Black Ball Nr. 2", seiner Zeit das beste Fahrzeug der Black Ball Towing Co., hat sich heute Morgen an der zolldicken Eisdecke, welche den Fluß bedeckt, die Rippen eingestoßen und ist in der Nähe der Jackson Boulevard-Brücke gesunken.

* Chef-Ingenieur Randolph von der Drainage-Kommission ist der Ansicht, daß der große Graben nicht vor der Mitte des übernächsten Jahres wird fertig gestellt werden können. Präsident Boldenweck und die anderen Kommissäre meinen aber, wenn die Kontraktoren ihr Arbeiterpersonal verdoppeln und Tag und Nacht arbeiten lassen, würde der Kanal schon im Oktober 1899 vollendet sein.

Nur zum ansehen.

Auf abgelegenen Strecken der Westseite werden von Beamten der Straßenbahngesellschaft seit einigen Tagen Probefahrten mit einem hocheleganten Straßenbahn-Waggon neuester Konstruktion gemacht. Derselbe hat geschlossene Platformen und ähnelt in seinem Aussehen und seiner inneren Einrichtung einem Pullman'schen Palastwagen. Das Zweckmäßigste an dem Gefährt ist aber die ausgezeichnete Bremsvorrichtung, welche es ermöglicht, den Wagen, wenn er mit voller Fahrgeschwindigkeit dahinsaust, innerhalb von dreißig bis vierzig Fuß zum Stehen zu bringen. Vorläufig ist dieser Waggon, wenigstens so weit das verehrliche Publikum in Frage kommt, leider nur zum ansehen.

Einzelne Waggons der elektrischen Nordseite-Linien sind seit gestern hinten und vorn mit Fangvorkehrungen versehen, die zum Aufklappen eingerichtet sind und überhaupt außerordentlich praktisch zu sein scheinen. Dieselben sollen binnen Kurzem allgemein eingeführt werden.

An der Kreuzung von LaSalle und Madison Straße wurde gestern der Fangapparat eines Kabelzuges der Milwaukee Ave.-Linie ruinirt, indem er durch einen vorstehenden Pflasterstein gewaltsam emporgeschnellt und gänzlich verbogen wurde.

Heutige Brände.

Die Familie von H. O. Castle mußte heute zu früher Morgenstunde eiligst vor einem Feuer, welches sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus verbreitete, aus ihrer Wohnung, Nr. 301 Wesley Ave., Oak Park, flüchten. Das Haus brannte vollständig ab, wodurch ein Schaden von ungefähr $3000 angerichtet wurde.

In der Wohnung von Frau J. Monroe, im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 54 Hubbard Court, kam heute Morgen um 6 Uhr ein Feuer zum Ausbruch, indem ein Kostgänger ein brennendes Streichholz achtlos bei Seite warf und dadurch die Gardinen in Brand steckte. Die Flammen wurden von der Feuerwehr unterdrückt, nachdem ein Schaden von $100 angerichtet war. Beim Versuch, das Feuer vor Ankunft der Feuerwehr zu löschen, trug Frau Monroe erhebliche Brandwunden an den Händen davon.

In dem zweistöckigen Wohnhause von John Stogel, Nr. 478 S. Morgan Straße, entstand heute am frühen Morgen ein Feuer, welches einen Schaden von $100 zur Folge hatte. Der Brand ist wahrscheinlich durch die Explosion einer Petroleumlampe verursacht worden.

Bemitleidenswerth.

Vor Kälte zitternd erschien heute, in dünnen zerlumpten Kleidern, die 8jährige Emma Page in der Harrison Str.-Polizeistation und erzählte unter Thränen, daß ihre Mutter krank im Bette liege, und daß in ihrer Wohnung, Nr. 1438 Indiana Ave., weder Feuerung noch Lebensmittel vorhanden seien. Ein ausgesandter Blaurock ermittelte, daß das Kind die volle Wahrheit gesprochen hatte. Die Mutter leidet seit einiger Zeit an Malaria und Rheumatismus, und ist in Folge dessen gänzlich erwerbsunfähig geworden. Als der Beamte die Wohnung betrat, bot sich ihm ein erschütternder Anblick dar. Im Bette lag die unglückliche Mutter, sich vor Schmerzen windend, und um sie herum drängten sich mehrere kleine Kinder, welche nach Brot schrieen. Die Polizei hat sofort Schritte gethan, um der nothleidenden Familie zu helfen.

Muß sich verantworten.

Die Polizei wurde heute benachrichtigt, daß ein Detektive aus Boston nach Chicago abgereist ist, um Thomas Beckwith, den früheren Kassirer der Schlachthaus-Firma Niles & Co., nach jener Stadt zurückzubringen. Beckwith hatte sich vor einigen Tagen freiwillig der hiesigen Polizei gestellt und eingestanden, daß er der genannten Firma in Boston $15,000 unterschlagen habe. Der Arrestant, welcher bis zum letzten Augenblick gehofft hatte, man werde ihn nicht kriminell verfolgen, gerieth über diese Nachricht in höchste Verzweiflung.

* Im Grundbuchamt ist gestern eine Hypothek von $200,000 eingetragen worden, welche die Northwestern Gaslight and Fuel Co. von Evanston, um ihre Anlagen vergrößern zu können, von der Equitable Trust Co. aufgenommen hat.

* Für die Northwestern University wird im nächsten Frühjahr eine große neue Turnhalle und eine Kunstgallerie gebaut werden. Die Kosten des letzteren Baues werden auf $100,000, und die des ersteren auf $60,000 zu stehen kommen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht wahrscheinlich etwa 5 Grad über Null; westliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; wärmer morgen Nachmittag; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 15 Grad; Nachts 12 Uhr 7 Grad; Morgens 6 Uhr 3 Grad und Mittags 12 Uhr 13 Grad über Null.

Speicher Unfall.

Ein Todter und zwei Schwerverletzte.

In dem Armour'schen Getreidespeicher, an Morgan und 22. Straße, trug sich heute ein folgenschwerer Unfall zu, bei dem ein Arbeiter sein Leben einbüßte, während zwei andere schwer verletzt wurden. Die oberste Schicht des Holzgerüsts, das im Innern des im Neubau begriffenen Speichers errichtet ist, gab nämlich plötzlich nach, und aus schwindelnder Höhe sausten die auf demselben befindlichen Arbeiter mit den Trümmern in die gähnende Tiefe hinab. Zwei von den Verunglückten gelang es, im Fallen einen Querbalken zu ergreifen, wodurch sie einem entsetzlichen Tod entgingen. Ihre drei Arbeitskollegen waren minder glücklich. Die Aermsten schlugen mit voller Wucht auf dem Erdboden auf und blieben regungslos unten liegen.

Der 50 Jahre alte John Trozell, von Nr. 5928 Morgan Straße, gab kurz, nachdem man ihn aufgehoben, seinen Geist auf.

John Kempermann, von Nr. 135 Lytle Straße und

Samuel Larson, von Nr. 357 W. Ohio Straße, sind innerlich so schwer verletzt worden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Beide liegen jetzt mit zerbrochenen Gliedmassen im County-Hospital darnieder.

Der Armour'sche Getreidespeicher wurde vor etlichen Monaten durch Feuer völlig zerstört und die Kontraktoren-Firma L. L. Leach & Son ist jetzt mit dem Neubau desselben beschäftigt. Annähernd 200 Arbeiter, meistens Bauschreiner, waren zur Zeit des Unfalls im Innern des Speichers thätig; ganz oben an der Dachöffnung, 60 Fuß über dem Erdboden, die Handwerker Trozell, Larson, Kempermann, N. Anderson und W. J. Willey. Durch das Frostwetter war nun das Holzgerüst auf dem die Genannten standen, schlüpfrig geworden, und die Arbeiter versuchten, einen festeren Halt zu bekommen. Mit einem Male gab's ein unheimliches Krachen, und im nächsten Momente erfüllte auch schon jämmerliches Angstgeschrei die Luft — das Gerüst war gebrochen und stürzte mit seiner menschlichen Last in die Tiefe hinab! Anderson und Willey, die im Niedersausen einen Querbalken ergriffen, hingen hoch oben in gefährlicher Lage, aus der sie erst mit vieler Mühe befreit werden konnten — ihre Unglücksgefährten aber lagen mit zerschmetterten Gliedern unten am Boden! Einer nach dem andern mußte mittels Seilen heraufgezogen werden, und Torzell starb, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Unter den übrigen Handwerkern verursachte der Unfall eine gewaltige Aufregung und nicht wenige von ihnen weigerten sich, noch weiterhin die waghalsige Arbeit zu thun.

Auf dem Wege nach der Unglücksstätte kollidirte der zur Hinman Str.-Revierwache gehörige Patrolwagen an der Ecke von Blue Island Ave. und 16. Straße mit einem Kabelbahnzuge, wobei der Blaurock John McDermott so erheblich verletzt wurde, daß man ihn nach dem County-Hospital schaffen mußte.

Uebel verlaufen.

Theodor Mathelske, ein in dem Vorort Leyden ansässiger Farmer, wurde heute schwer verletzt von der Polizei der Rawson Str.-Revierwache nach dem St. Elisabeth-Hospital gebracht, wo die Aerzte konstatirten, daß er neben einer erheblichen Kopfwunde auch eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Die Verletzungen soll ihm der Fleischer John Winholt, dessen Geschäft sich an Paulina Str. und Milwaukee Ave. befindet, im Verlaufe eines Streites über die Bezahlung für eine Ladung Heu zugefügt haben. Mathelske wird nach Ansicht der ihn behandelnden Aerzte genesen.

Nach Cuba!

Das erste und das zweite Bataillon des Zweiten Illinoiser Freiwilligen-Regimentes sind heute Morgen in Savannah auf dem Transport-Dampfer „Michigan" für die Reise nach Havana eingeschifft worden. Das dritte Bataillon folgt morgen mit dem Dampfer „Mobile" nach.

Jäher Tod.

John Gavese, von Nr. 188 Polk Straße, stürzte heute Nachmittag in dem Gebäude Nr. 178 State Straße den Fahrstuhlschaft hinab und blieb unten todt liegen. Man bahrte seine Leiche vorläufig in Rolston's Morgue Nr. 22 Adams Straße auf.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Zwischen der Drainage-Behörde und der staatlichen Kanalkommission ist heute doch eine endgiltige Vereinbarung zu Stande gekommen.

* Richter Kavanaugh mußte heute seine Würde für einige Stunden niederlegen und als Anwalt vor einer Jury in Richter Dunnes Abtheilung des Kreisgerichts erscheinen. Er wirkte dort seinem Klienten, dem Bauschreiner Kloß, welcher auf einem schadhaften Bürgersteig zu Fall gekommen ist und sich dabei schwere Verletzungen zugezogen hat, eine von der Stadt zu leistende Entschädigung von $9000 aus.

Opfer von Straßenräubern.

Mehrere Arbeiter um ihren Wochenlohn beraubt.

An Oakley Ave., zwischen Adams und Monroe Straße, fiel gestern Abend die zwanzigjährige Clara Canis, als sie sich auf dem Wege nach dem Elternhause befand, zwei Wegelagerern in die Hände. Die Banditen ergriffen die Ueberraschte und schleppten sie trotz ihres energischen Widerstandes in ein Gäßchen. Während einer der Strolche ihr den Hals zudrückte, um sie am Schreien zu verhindern, raubte der andere ihr das Portemonnaie mit $13.00 Inhalt, worauf Beide die Flucht ergriffen. Zwei schnell herbeigeeilte Blauröcke machten sich sofort auf die Verfolgung der Strolche und sandten ihnen mehrere Schüsse nach, konnten jedoch der Flüchtlinge nicht habhaft werden. Die Ueberfallene muß jetzt in Folge des ausgestandenen Schreckens das Bett hüten.

Ein Räubertrio lauerte gestern Abend den in den „McCormick Reaper Works" angestellten Arbeitern auf, und beraubte innerhalb einer Stunde vier derselben an Oakley Ave., nahe Blue Island Ave., um den soeben empfangenen zweiwöchentlichen Lohn. Der Fabrikwächter Finney kam gerade dazu, als die Banditen ihr letztes Opfer ausgeraubt hatten. Er verfolgte die fliehenden Räuber, konnte es aber nicht verhindern, daß dieselben im Dunkel der Nacht mit ihrer aus $115 bestehenden Beute entkamen.

Aus dem Countyrath.

Louis H. Mack, der Vorsitzende des countyräthlichen Ausschusses für den öffentlichen Dienst, hat folgende Sub-Komites ernannt, deren Zusammensetzung heute Nachmittag vom Plenum gutgeheißen wurde:

County-Hospital — Hoffman, Beer, Kallis, Dahlgren, Linsten.

Dunning-Anstalten — Devine, Hoffman, Linsten, Wright, Struckman.

Armenpflege — Burke, Devine, Happel, Wright, Linsten.

County-Gebäude — Devine, Happel, Hoffman, Burke.

Gefängniß und Kriminalgericht — Struckman, Van Steenberg, Wallis, Dahlgren.

Coroner und Morgue — Dahlgren, Wright, Van Steenberg.

Gebäude — Happel, Hoffman, Carolan, Beer, Struckman.

Erziehungswesen — Struckman, Hoffman, Kallis.

Drucksachen — Beer, Carolan, Burke.

Städtische Angelegenheiten — Linsten, Beer, Dahlgren.

Rechtsangelegenheiten — Wright, Carolan, Van Steenberg.

Industrieschulen — Van Steenberg, Burke, Devine, Happel, Kallis.

Verurtheilt.

Wm. H. White, welcher sich schuldig bekannte, der Chicago National Bank $7000 unterschlagen zu haben, wurde heute von Bundesrichter Großcup zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilt.

Von demselben Richter wurde Frau Amanda Overton wegen versuchten Betruges zu 60 Tage Haft im Countygefängniß verurtheilt. Sie war beschuldigt, sich, um eine Regierungspension zu erlangen, fälschlich als die gesetzliche Wittwe eines gewissen Alexander Overton ausgegeben zu haben. Thatsächlich ist sie von diesem gerichtlich geschieden gewesen.

Endlich erhielt ein gewisser Robert B. Williams wegen Falschmünzerei ein Jahr Gefängniß und eine Geldstrafe von $100 zudiktirt.

Gestohlenes Gut aufgefunden.

Es ist der Polizei heute gelungen, einen großen Theil der Waaren, welche, wie berichtet, von Ablieferungswagen verschiedener Expreßgesellschaften während der letzten Woche gestohlen wurden, wiederzuerlangen. In dem Kohlengeschäft von Frank B. Barr, Nr. 501 State Straße, wurden drei Ueberzieher und eine große Menge anderer Kleidungsstücke aufgefunden und von der „Marchants Parcel Delivery" als ihr gestohlenes Gut identifizirt. Eben, so entdeckten Detektives in zwei Pfandhäusern eine beträchtliche Menge gestohlener Waaren. Die Polizei hofft zuversichtlich, daß sie im Laufe einiger Tage die ganze Diebesbeute, welche einen Werth von mehreren Tausend Dollars haben soll, wieder erlangen wird.

Werden zahlen müssen.

Frank Heenig, der kürzlich auf Betreiben des Pfarrers Henry wegen Drucks obszöner Schriften in Anklagezustand versetzt worden ist, hätte heute in Richter Burke's Abtheilung des Kriminalgerichtes antreten sollen, um sich prozessiren zu lassen. Er stellte sich aber nicht ein, und seine $1000 betragende Bürgschaft wurde für verwirkt erklärt. Heenig's Bürgen sind Frank G. Stadke und George W. Phalen.

* Unter der Anklage, der Maggie Burger gegen eine werthlose vierte Hypothek, die er fälschlich für eine erste ausgegeben, ihre sämmtlichen Ersparnisse abgeschwindelt zu haben, ist der Stubenmaler J. D. Vail, jr., aus Englewood verhaftet und von Friedensrichter La Buy dem Kriminalgericht überwiesen worden.

Berlin als Bierstadt.

Wer in der Friedrichsstraße und Unter den Linden, an den großen Plätzen der Reichshauptstadt ebenso wie in vielen Nebenstraßen die Bierpaläste und Ausschänke fast Haus an Haus sieht, der möchte meinen, die Bierindustrie hätte in Berlin eine uralte Geschichte und eine ruhmreiche Vergangenheit. Aber dem ist nicht so. Vielmehr zeigt sich gerade in den Geschichtsbüchern des Berliner Bierstaates die sprunghaft rapide Entwickelung, die so viele Erwerbs- und Konsumzweige Berlins genommen haben. Denn noch vor 60 Jahren war Berlin nichts weniger als eine Bierstadt. Das bezeigen die interessanten „Bilder aus Berlin vor zwei Menschenaltern", die in den Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins erschienen sind, und in denen Professor Holtze das Berlin in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts schildert. Dem Kapitel „Von den Bieren" entnehmen wir Folgendes:

Der gemeine Haustrunk war ein mattherziges Weiß- oder Braunbier, die Quartflasche zu 1 Silbergroschen. Ein noch viel wohlfeileres und viel dünneres Getränk gab es in dem südlichen Theile der Wilhelmstraße und auch anderwärts unter dem Namen „Koffent". Wenn der Koffent vom Faß gezapft wurde, so war er das einzige Bier, welches in anderer Gestalt als in Flaschen aus dem Keller kam. In den Tabagien und Wirthshäusern gab es kein Bier unter 2 Groschen. Das Weißbier wurde hier immer in Quartgläsern gereicht; nur in den „richtigen" Weißbierstuben bekam man auf Verlangen auch „eine kleine Weiße" für „'n Dreier". Von diesem Nationalgetränk des Berliners gab es zwei Arten. Die eine goldgelb, klar bis zur Durchsichtigkeit, war in den feineren Gasthäusern heimisch, z. B. bei Volpi an der Stechbahn. Sie wurde in einem wohl einen Fuß hohen Glase (einer Stange) vorgesetzt, mit einem Deckel von Porzellan oder lackirtem Blech, den man mittelst seines Knopfes so lange an den Rand des Glases hängte, bis die schaumtreibende Kohlensäure einigermaßen ausgetobt hatte. Die andere Art, weiter verbreitet als die erste, war undurchsichtig, von einem Gelb, das einen Anflug ins Grünliche hatte. Der Weißbiertrinker von Fach trank diese Sorte in den Bierstuben, die ausschließlich auf den Ausschank von Weißbier eingerichtet waren. Diese hatten insgesammt die Eigenthümlichkeit, daß sie sich durch kein außen angebrachtes Schild ankündigten. Die Kneipstätten unterschieden sich von jeder anderen Parterrewohnung nur dadurch, daß ihnen die weißen Gardinen fehlten. In den Weißbierstuben gab es keine Ausgelassenheit, aber auch keinen Mißvergnügten. Nur eins war unerfreulich: der Augenblick des Eintritts. Denn von dem jahraus jahrein verschütteten Bier, dem Tabaksrauch, den auf dem Fußboden ausgeklopften und ausgegossenen Pfeifen quoll Einem ein Duft entgegen, an den man sich gewöhnt haben mußte, um ihn nicht unerträglich zu finden.

Außer dem Weißbier wurde, jedoch nur an einzelnen Stellen, Mannheimer, Fredersdorfer, Stettiner getrunken. In den Kaffeegärten und anderen Lokalen, die auf reglemäßigen Besuch nicht rechnen konnten, sondern von der Witterung abhängig waren, ließ man sich auf das dem Verderben leicht ausgesetzte Weißbier nicht ein, sondern schenkte Weizenlagerbier, Jostysches, Werdersches und Grünthaler aus. Diese kamen in ⅜- (4-10 Liter) Flaschen auf den Tisch mit ein bis drei ganz kleinen Gläsern, je nach der Kopfzahl der antretenden Gesellschaft. Auch diese Fläschchen, aus denen der Gast selbst einschänkte, kosteten zwei gute Groschen. Echt baierisches Bier gab es, wenn nicht schon 1830, so doch bald nachher, zuerst bei Wallmüller in der Jerusalemerstraße. Die Wiege des Berliner baierischen Bieres aber hat in dem damals einstöckigen Hause der Leipzigerstraße 6 gestanden. Hier hatte ein Georg Hopf eine wenig besuchte Weinstube. Er war ein Pfälzer. Eines Tages im Anfange der 30er Jahre unterhielten sich die Gäste über das bairische Bier. Hopf, der sich nicht nur in den Weinkellern, sondern auch in den Brauereien seiner baierischen Heimath umgesehen haben mochte, mischte sich in das Gespräch und meinte, baierisches Bier herzustellen, sei gar nicht so schwer, das könne er auch. Als die Gäste sich ungläubig zeigten, erbot er sich, eine Probe zu liefern, und da er für diesen Zweck nur ein paar Thaler verlangte, so schoß man das Nöthige zusammen. Er kaufte Hopfen und Malz und stellte im Waschkessel des Waschhauses (!) auf dem Hofe ein wohlgelungenes Getränk her. Man erkannte sofort die Tragweite dieses Ereignisses; der Weinhändler Hopf und der Kriegsrath Fanta brachten ein kleines Kapital zusammen, mietheten eine verfallene Brauerei in der Friedrichstraße 126 (jetzt Friedrichs-Gymnasium), und der Küfer Hopf wurde ein Brauer. Er starb bald darnach; sein Grab ist sicherlich längst verfallen; ihm hätten die Berliner Bairischbierbrauer ein Denkmal geschuldet; werden doch so viele für ein kleineres Verdienst errichtet! Denn das Unternehmen hatte den besten Erfolg; ein Stiefsohn des Verstorbenen trat für die Buchführung in das Geschäft, für die technische Leitung wurden Braumeister aus Baiern verschrieben. Von diesen hielt keiner lange aus; der Gewinn, den sie der Firma Hopf schufen, war zu groß. So etablirte sich einer nach dem anderen auf eigene Hand: Ley, Pfeffer, Lips u. s. w. Hopfs aber stachen doch alle Konkurrenten aus, sie bauten in einer für damalige Zeiten großartigen Weise Brauerei und namentlich Kellereien auf dem Tempelhofer Berge und erfanden das goldene Kalb des — Bocks. Hier legten sie auch einen Ausschank an, der um so einträglicher wurde, je ureinfacher er war. Sie kauften ein Mühlengrundstück zwischen ihrer Brauerei und dem Wege nach Tempelhof, ließen die alte Bockwindmühle eingehen, bedeckten den Krautgarten des Müllers mit groben Tischen und Bänken, ließen von sechs bis acht Mann der Garde-Dragonertrompeter Konzerte geben und verwandelten die beiden kleinen und niedrigen Stuben des Müllerhauses dadurch in Gastzimmer, daß sie Tische und Stühle — sonst nichts — hineinsetzten. Die Schänke wurde in der Küche und in einer Kammer aufgeschlagen. Was aus diesen Anfängen geworden, das zeigt heute Berlin als Bierstadt.

„Enthüllungen" in London.

Aus London wird vom 15. November geschrieben: Die Enthüllungen des bankbrüchigen Gründers Hooley über seine Beziehungen zur konservativen Partei und zu deren Hauptquartier, dem Carlton Klub, werden jeden Tag interessanter. Gestern sollte die Untersuchung vor dem amtlichen Registrator Hood blos förmlicher Natur sein, aber die Anwesenheit des Sir William Merriott, der von Hooley 1000 Lstr. für seine Einführung in den Carlton Klub erhalten haben soll, gab Veranlassung zu recht viel erbaulichen Anklagen und Gegenanklagen zwischen diesen beiden Ehrenmännern. Es ist gestern recht viel schmutzige konservative Wäsche vor aller Augen und Ohren gewaschen worden. Das kann niemanden überraschen, denn Sir William Marriott ist, wie Hooley in seiner giftigen Art nebenbei bemerkte, der Mann, der die schmutzige Arbeit der konservativen Partei besorgt. Aus diesem Grunde hat sich auch Hooley an ihn gewandt, und ihn zu einer Mahlzeit im Midlandhotel eingeladen, wo Sir William in Gesellschaft der Direktoren der Bovril Company, zu denen auch Lord Playfair gehörte, speiste. Hooley spürte um diese Zeit in seiner Brust patriotische Regungen; er sehnte nach parlamentarischer Auszeichnung, und diesen ganz verständlichen Ehrgeiz sollte Sir William Marriott befriedigen helfen. Hooley ist, wie er rühmend aussagte, gut konservativ; was Wunder, daß er im Unterhaus die konservativen Interessen verfechten wollte? Zwei sichere Sitze wurden ihm angeboten; aber er wählte einen dritten, Ilkeston in Derbyshire, den er erst den Radikalen abjagen mußte, aber verlor. Sir William Marriott hat für seine Hooley geleisteten und als Dienste über 20,000 Lstr. erhalten, worunter auch die lumpigen 1000 Lstr. sich befinden, die Hooley für die Einführung in den Carlton Club bezahlt haben will. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Summe nicht geradezu für diese Dienstleistung gezahlt worden ist; aber gezahlt wurde sie, darüber herrscht kein Zweifel. Auch die Zahlung von 10,000 Lstr. an die Kriegskasse der konservativen Partei wurde zugestanden. Sir William Marriott hat noch einen weiteren Check erhalten im Betrage von 50,000 Lstr., an den sich eine sonderbare Geschichte knüpft. Er wurde bald nach dem Eintritt Hooleys in den Carlton ausgestellt und ging in die Hände eines gewissen Middleton über, der eine hervorragende Stellung in der konservativen Partei einnimmt. Es war das Jubiläumjahr der Königin Viktoria, und Hooley hielt den Zeitpunkt für günstig, eine aristokratische Handhabe zu seinem plebejischen Namen zu erhalten; er wollte Jubiläums-Baronet werden und Sir William sollte ihm diese Ehre verschaffen. Hooley wollte erst nur 35,000 Lstr. für diesen Tand ausgeben; als Geschäftsmann war er ans Markten gewöhnt; aber Sir William blieb fest. Doch hatte er die Vorsicht, sich zuerst bei der Lloydsbank zu erkundigen, ob sie einen Check von Hooley in diesem Betrag auszahlen würde, und erhielt die beruhigende Versicherung, daß Hooleys Check für 50,000 Lstr. keine Schwierigkeiten bereiten würde, der Mann sei über eine Million werth. Er ist aber doch nicht zum Baronet geworden; es ist nicht einmal bekannt, ob sein Name der Königin vorgelegt wurde. Warum dieser Stütze der konservativen Partei die Anerkennung versagt worden ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Hooley hat nach der Jubiläumsfeier seinen Check wieder zurückerhalten.

— Abgeblitzt. — „Fräulein Röschen, ich würde Sie auf Händen durch's Leben tragen!" — „Danke sehr, ich habe gehen gelernt!"

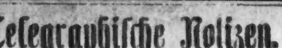
Weniger verlangte Postmarken.

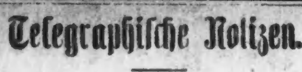
Die Herrlichkeit unserer Eincent-Postmarken ist im Niedergang; es wird berichtet, daß die Nachfrage nach denselben rasch abnehme, besonders seitens der Geschäftshäuser, welche Kataloge, Zirkulare u. s. w. in großen Mengen zu verschicken haben, und im selben Verhältniß nimmt die Nachfrage nach Zweicents-Marken zu. Auf den ersten Blick nimmt sich diese Erscheinung sonderbar aus; aber die betreffenden Geschäftshäuser selber zögern nicht mit einer Erklärung derselben.

Sie sind nämlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Ersparniß durch die Benutzung von Eincentmarken, in offenem Umschlag, thatsächlich eine sehr schlechte „Sparsamkeit" ist. Der durchschnittliche Geschäftsmann öffnet heutzutage nur selten ein ungeschlossenes Kouvert, das eine Eincent-Marke trägt; den er sieht ohne Weiteres, daß es Reklamestoff enthält, und selbst wenn er es nicht ohne Weiteres in den Rachen des Papierkorbes schleudert, macht doch der Inhalt meistens keinen Eindruck auf ihn, denn er schätzt eine Mittheilung, die nicht durchaus individuell ist oder scheint, nur äußerst wenig.

Manchem mögen diese Erwägungen wie Haarspalterei vorkommen; aber das Reklamemachen hat sich zu einer solchen Kunst entwickelt, und das Publikum ist so verwöhnt, daß auf jeden Umstand immer weitergehende Rücksicht genommen wird! Das nämliche Prinzip, wie im obigen Falle, zeigt sich auch in anderer Weise; es wird z. B. im Ganzen mehr Mühe und Kosten-Aufwand, als je zuvor, auch auf die wirklich künstlerische Ausstattung von Reklamebüchlein u. dergl. verwendet,— mindestens so weit, daß sich der Empfänger veranlaßt sieht, ein wenig darin zu blättern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.





Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Schatzmeister der Brauerei-Mälzer-Gewerkschaft Nr. 89 in Milwaukee, Hermann Burchstadt, ist verschwunden, und in der Kasse scheinen etwa $200 zu fehlen.

— In der Polizeistation zu Galena, Ill., wurde der Jockey Andrew McQueeney durch einen Schuß schwer verwundet. Außer ihm waren zur Zeit nur noch zwei Polizisten in der Station, und von diesen will keiner Auskunft geben.

— Als Frank Brooks in Detroit Abends von der Arbeit nach Hause kam, fand er seine Gattin und sein 9-jähriges Töchterlein erschossen vor, und er fand ein Schreiben, in welchem Frau Brooks erklärt, daß sie lebensmüde sei und mit ihrem Kind in den Himmel gehen wolle. Die Frau war schon seit längerer Zeit kränklich. Eigenthümlich aber ist der Umstand, daß Frau Brooks vorher auch auf den Doktor O. S. Bell geschossen hatte, der bei ihr war — angeblich um eine Rechnung zu überreichen — und daß Dr. Bell gar keine Meldung über den Vorfall machte.

— Aus Rockford, Ill., wird gemeldet: Die vierjährige Tochter des Landwirthes Nic Olson in Monroe, ist in schrecklicher Weise umgekommen. Olson war nach der Stadt gegangen, und seine Frau war in der Nähe des Hauses, im Felde beschäftigt. Sie schickte ein älteres Kind heim, um die Kleine zu beaufsichtigen, aber der Befehl wurde nicht befolgt. Als die Mutter nach dem Hause zurückging, fand sie das Kind mit vollständig verbrannten Kleidern todt im Hofe liegen; im Hause war der Teppich vor dem Ofen verbrannt, und dabei lagen eine Scheere und Papierschnitzel.

Ausland.

— Der französische Schriftsteller Henri Laveden wurde zum Mitglied der Französischen Akademie erwählt; Emile Zola bekam nur 1 Stimme.

— Natürlich schimpfen die Dreyfus-feindlichen Zeitungen in Paris furchtbar auf die Entscheidung des Kassations-Gerichtes zugunsten Verschiebung der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Oberst Picquart.

— Die japanische Regierung hat im Landtag eine Vorlage eingebracht, welche die Landsteuer angesichts des Defizits im Budget erhöht. Man glaubt, daß dieses Vorgehen zu einem Bruch zwischen dem Kabinet und den Liberalen führen werde.

— Von Samoa ist die Nachricht gekommen, daß die Anhänger des zurückgekehrten Häuptlings Mataafa diesen zum König erwählten, daß jedoch gewisse Häuptlinge beim Oberrichter dagegen protestirten, und dieser zugunsten der Protestirenden entschied. Es heißt jetzt, daß Tamasese gewählt werden soll.

— Beim gestrigen Schluß der Vorlesungen in der Sorbonne (Pariser Universität) wurden von den Studenten Ruhestörungen verübt. Es kam schließlich zu einer allgemeinen Keilerei unter den Studenten selbst, und die Polizei mußte die Tumultanten auseinandertreiben, nachdem ein Student verwundet worden war. Die Dreyfus-Picquart-Frage soll der Anlaß zum Streit gewesen sein.

— Die Franzosen regen sich seit mehren Tagen sehr über eine Rede auf, welche Sir Edmund J. Monson, britischer Botschafter bei der französischen Regierung, vor der britischen Handelskammer in Paris hielt, und welche äußerst rücksichtslos gegenüber Frankreich gehalten war. Es wird jetzt von den Parisern Blättern verlangt, daß die französische Regierung bei der britischen gegen diese Rede protestire.

— Graf v. Götzen, welcher im Auftrag der deutschen Regierung den Krieg in Cuba auf der amerikanischen Seite beobachtet hatte, hielt im „Kaiserhof" zu Berlin einen Vortrag über das Thema: „Die neueste Kolonialmacht". Außer den Mitgliedern des Kolonialvereins, bestand das Publikum vorwiegend aus Militärs. Der Vortrag wurde durch Vorzeigung von Photographien unterstützt, welche der Graf in Cuba aufgenommen hatte. Ueber die amerikanischen Regulären sprach sich der Vortragende höchst günstig aus; von den Freiwilligen aber sagte er, die einzigen guten Freiwilligen seien die „Steppenreiter" gewesen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Saale von Bremen.

Neapel: Aller, von New York nach Genua.

Liverpool: Rhynland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Corinthia nach Marseille; Nomadic nach Liverpool.

Marseille: Patria nach New York.

Boulogne: Statendam, von Rotterdam nach New York.

Glasgow: Siberian von Philadelphia.

Lokalbericht.

Die Altenheim-Verwaltung.

Das kürzlich durch Neuwahlen reorganisirte Direktorium des Deutschen-Altenheim hielt gestern seine erste Geschäftssitzung für das Verwaltungsjahr 1898—1899 ab. Folgende Mitglieder wurden zu Beamten erwählt: Präsident — Jaocb Heißler; Vize-Präsidentin, Frau Maria Werkmeister; Protokollführerin, Frau Gustave Rockner; Schriftführerin, Frau Hedwig Voß; Finanz-Sekretär, John Kölling; Schatzmeister, E. G. Pauling.

Eingesammelt.

Der Detektiv Healy machte gestern, als Landmann verkleidet, eine Runde durch verschiedene Lumpenhandlungen, um dieselben nach etwaigen gestohlenen Werthen zu durchforschen. Bei dem Italiener Louis Carboni, Nr. 75 Tilden Avenue, ließ er sich unter irgend einem Vorwande in den Keller führen. Als er mit Carboni an die Erdoberfläche zurückkehrte, kam er gerade noch zur rechten Zeit, um einen jungen Menschen beim Wickel zu nehmen, der in dem Geschäftslokal gewesen war und Carboni's zeitweilige Abwesenheit benutzen wollte, um mit einem Sack voller Bleiröhren zu enteilen. Der Dieb nennt sich „Jerry" Girus. Er gibt zu, den Carboni schon wiederholt bestohlen zu haben.

Dr. Seth S. Bischop, Nr. 719 W. Adams Str. wohnhaft, machte vorgestern an der State, nahe Polk Str., die Bekanntschaft eines sehr netten jungen Menschen. Er fand an demselben so großes Gefallen, daß er ihm mit Vergnügen ein Darlehen von $9 gewährte. Der Doktor that das um so lieber, als sein neuer Bekannter ihm zur Sicherheit für das Darlehen „eine goldene Uhr im Werthe von $150" zum Pfande überließ. Als Dr. Bishop später erfuhr, daß Uhren von der Art seines Pfandes etwa $25 per Scheffel werth sein mögen, mäßigte er auch seine Werthschätzung des Uhrenbesitzers bedeutend herab und erzählte der Polizei von seinem schlechten Geschäft. Die Herren von der Polizei erkannten nach der Beschreibung des Doktors in dessen jungem Freunde einen gewandten Bauernfänger, Namens Peter Lake. Sie stellten demselben nach und fanden ihn in einer Kneipe an der State Str., wo er gerade im Begriff stand, einen biederen Viehzüchter aus Arizona um dessen Baarschaft zu erleichtern. Polizeirichter Martin schickte den Burschen gestern unter einer Ordnungsstrafe von $25 auf zwei Monate in die Bridewell.

* Finanz-Kontrolleur Waller verkaufte gestern 1000 3½prozentige städtische Goldbonds an die State Bank of Chicago, welche dafür eine Prämie von 4.41 Prozent zahlte.

* Präsident Robert Lindblom, von der städtischen Zivildienstbehörde, ist an der Diphtheritis erkrankt, doch hegen die Aerzte soweit keine ernsteren Besorgnisse um ihn. Herr Lindblom wohnt Nr. 678 La Salle Avenue.

Freibergs Opernhaus.

Ein besonders genußreicher Abend steht den Besuchern dieses beliebten Volkstheater der Südseite für nächsten Sonntag bevor. Auf allgemeinen Wunsch gelangt das beliebte Repertoirstück der Schliersee'er Bauern: „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau" zur Aufführung, worin uns ein Stück echt gemüthvollen bayrischen Volkslebens mit all seinen Sitten und Gebräuchen vor Augen geführt wird. Schon seit Wochen sind die Proben im Gange gewesen, und der dramatische Verein hat Alles aufgeboten, um die Vorstellung zu einer der glänzendsten der Saison zu gestalten. Echte bayrische Kostüme, sowie naturgetreue Alpendekorationen werden auch dem verwöhntesten Auge Rechnung tragen. Da diesmal sämmtliche Mitglieder des Vereins mitwirken, ist die Besetzung der einzelnen Partien eine vielversprechende. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herren Alexander Vogel, während Frl. Helene Rothweiler die Partie der „Loni" übernommen hat. Besonderen Anklang dürften die vom gesammten Personal gesungenen Tanzgestanz'ln, die prächtigen Jodlerlieder der Frau Auguste Roland und des Herrn Hugo Henschel, sowie die eingelegten Schuhplattler-Tänze finden. Um das Stück ungestrichen zur Aufführung bringen zu können, ist der Anfang der Vorstellung ausnahmsweise auf halb acht Uhr festgesetzt worden. Kassenöffnung 6 Uhr.

Finanzielles.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

„Der Präsident will dies—will das".

Das hiesige „Administrationsblatt" bringt heute Morgen eine Depesche des New Yorker „Herald" aus Washington, nach welcher „der Präsident doch noch in den Verkauf der Philippinen-Inseln einwilligen mag". Es heißt, der Präsident habe sich in einer Unterredung mit einem Bundessenator dahingehend geäußert und der Senator habe erklärt, daß Japan schon $200,000,000 für die Inseln geboten habe, und daß zur rechten Zeit eine Vorlage, bezüglich des Verkaufs der Inseln im Senate eingereicht werden würde. Er selbst sei — falls das zur Erhaltung des Gleichgewichts nöthig erscheine — dafür, die Inseln auf dem Verkaufswege unter England, Deutschland, Frankreich und Spanien zu vertheilen und diesen Nationen die Lösung der Frage, wie die Philippinen zu regieren, zu überlassen. Dadurch würde die Monroe-Doktrin gerettet werden und die ganze westliche Erdhälfte unbestritten den Amerikanern reservirt bleiben.

Mit der angeblichen japanischen Offerte von $200,000,000 wird es nun wohl etwas windig sein, denn Japan braucht viel eher Geld als neuen Landbesitz, es hat Formosa noch lange nicht verdaut. Aber der Plan, die Inseln an die europäischen Mächte zu verkaufen, ist famos. Man müßte dazu den Auktionsweg wählen. Die Versteigerungen könnten auf der Freitreppe des Kapitols stattfinden und Bundessenatoren müßten als Auktionatoren fungiren — es gibt ja viele unter ihnen, welche die nöthige Zungenfertigkeit und Ausdauer besitzen—und je ein Eingeborener, der zu versteigernden Inseln könnte zur augenscheinlichen Darstellung der Auktionsobjekte dienen. Das wäre echt amerikanisch (erinnerte es doch an die ehemaligen Sklavenverkäufe) und die Käufer wüßten doch gleich, was für Menschenmaterial sie kauften. Und es wäre doch ein göttlicher Anblick, Onkel Sam die Inseln und Völker versteigern zu sehen, die er aus purer Menschlichkeit und Nächstenliebe befreit hat.

Doch das nur beiläufig —, der Verkaufsgedanke des Senators eröffnet einen Blick auf solch' herrliche Möglichkeiten, daß der Gedankengang momentan gestört und von dem beabsichtigten Wege abgelenkt wurde. Was hervorgehoben und in helles Licht gerückt werden sollte, ist die Ankündigung, daß „der Präsident vielleicht doch noch in einem Verkauf der Philippinen willigen wird." Das ist vielleicht sehr erfreulich, aber doch auch sehr merkwürdig oder auffallend und überraschend und — bezeichnend. Es ist doch erst wenige Wochen her, daß der Präsident erklärte, er habe auf seiner Reise durch den Westen die Ueberzeugung gewonnen, daß das Volk die Angliederung der Philippinen wünsche, und man sagt, daß er auf Grund dieser Ueberzeugung die amerikanischen Friedenskommissäre angewiesen habe, unweigerlich auf der Abtretung der ganzen Philippinengruppe zu bestehen. Das geschah denn auch und wir haben die Philippinen, so weit man in diesem Falle von „haben" sprechen kann. Wir können sie uns also jetzt angliedern, was nach den Worten des Präsidenten vor ein paar Wochen der sehnlichste Wunsch unserer Bevölkerung war, und nun heißt es, der Präsident wolle in einen Verkauf der Inseln willigen; woher der Umschwung und wie ist's nun mit dem Willen des Volkes? Hat der Präsident — ohne daß man etwas davon hörte — abermals eine Reise durch das Land gemacht oder setzt er sich einfach über den Willen des Volkes hinweg, wenn er nun die Inseln verkaufen will, anstatt sie der großen Republik anzugliedern?

Es ist wahrscheinlich, daß die ganze Meldung auf Erfindung beruht, deshalb bleibt sie aber doch bezeichnend. Sie zeigt uns, daß der Präsident der Ver. Staaten in der Auslandpolitik thatsächlich unumschränkter Herrscher ist. Der Präsident will dies, der Präsident will jenes. Wir finden schon nichts Anstößiges mehr daran. Der Präsident sagt, das ist der Wille des Volkes, und so geschieht's. Der Präsident ändert seine Meinung und das Volk ist damit zufrieden; der Senat kann allerdings protestiren, aber ein willensstarker Präsident kann eine Mehrzahl der Senatoren leicht in seinem Sinne beeinflussen, besonders wenn er sie vor eine vollendete Thatsache stellt, wie die Erwerbung der Philippinen — so leicht wie unser nicht willensstarker Präsident von anderen Leuten sich beeinflussen läßt.

Wir warnen vor dem Imperialismus als dem Wege zum Cäsarismus, und wir sind dem letzteren viel näher, als wir denken. Voriges Jahr erklärte Professor S. E. Baldwin, von der „Yale Law School", in einem Vortrage vor der „Georgia State Association":

„Unter den leitenden Mächten sind es, in unserer Zeit, nur zwei, welche den Grundsatz des politischen Absolutismus repräsentiren und durch eines Mannes Hand zur Geltung bringen: es sind dies Rußland und die Ver. Staaten." Daran wird man jetzt recht häufig erinnert. Die Franzosen nennen spottweise ihren Präsidenten „Seine Majestät", wir könnten mit viel mehr Recht von dem unsern als von „Seiner Majestät" reden — nicht Aeußerlichkeiten wegen, sondern ob der großen Macht, die er thatsächlich besitzt, — nur die vierjährige Wahl, und die Rücksicht, die er deshalb auf seine Parteipolitik üben muß, unterscheiden ihn, soweit die Auslandpolitik in Betracht kommt, in seiner Machtfülle wesentlich vom russischen Zaren. Unter solchen Umständen sollte sich das amerikanische Volk ganz besonders hüten vor eine „imperialistischen Politik".

Der Fuchs im Lammkleide.

In den Nord-Chicago Straßenbahnwagen wurde gestern Nachmittag und Abend eine kleine Flugschrift vertheilt, die sich betitelt: „Die Straßenbahnfrage in Chicago, von James S. Black". Das hiesige Adreßbuch weist nur einen James S. Black auf und der wird „Clerk" genannt; für wen dieser Herr Black Clerkdienste thut und ob er der Verfasser der Flugschrift ist, bleibt unbekannt. Das Pamphlet gibt keinen Aufschluß darüber, höchstens mittelbar, denn es heißt ausdrücklich, sein einziger Zweck sei, das Publikum über die Straßenbahnfrage aufzuklären. Es solle nicht etwa ein Plaidoyer für die Straßenbahngesellschaften sein und beabsichtige keineswegs nachzuweisen, warum die Bahngesellschaften liberale Behandlung verdienten, sondern es strebe nur, das Volk aufzuklären über eine der wichtigen Fragen der Wohlfahrt der Stadt. Es sei nur eine „Erklärung", eine „einfache Darlegung der Thatsachen". Das soll den Glauben erwecken, daß diese „Erklärung" aus völlig unparteiischer Feder stammt, und es könnte darin vielleicht bei Manchen erfolgreich sein, wenn dann nicht die Versicherung käme: „Die Straßenbahngesellschaften sind es vollständig zufrieden, das Publikum entscheiden zu lassen, was zu thun recht und billig ist, wenn dasselbe Kenntniß von der Lage und den Umständen des Falles gewonnen hat". Wer berechtigt Herrn James S. Black zu dieser Versicherung, wenn nicht die Straßenbahngesellschaften?

Hat man die Flugschrift durchgelesen, so möchte man die Hände falten und auf das edle Haupt des Herrn Yerkes und seiner Genossen legen und zu einem gütigen Gott beten, daß „dies Kind, kein Engel ist so rein", unserer Stadt erhalten und bewahrt bleibe vor aller Anfeindung — oder man möchte Allen in's Ohr schreien, hütet Euch vor dem Fuchs im Schafskleide — je nachdem man an die in der Schrift dokumentirte Selbstlosigkeit der Herren glaubt oder nicht.

Es wird da nämlich behauptet und in keiner Weise nachgewiesen, daß die Straßenbahnen einen Freibrief vom Stadtrath gar nicht brauchen, da das ihnen von einer höheren Macht als dem Stadtrath (der Staatsgesetzgebung) gegebene Recht der Benutzung der Straßen der Stadt bis 1958, also noch volle 60 Jahre läuft. Im Jahre 1903 läuft nur der Waffenstillstand ab, den die Straßenbahnen im Jahre 1883 mit dem damaligen Bürgermeister Carter H. Harrison, dem Aelteren, abschlossen und der zur Niederschlagung des damals vor dem Bundesobergerichte schwebenden Prozesses wegen der Giltigkeit der im Jahre 1865 von der Staatsgesetzgebung unter der alten Verfassung von 1848 den Straßenbahngesellschaften bewilligten Verlängerung ihrer Freibriefe von 1859 auf 99 Jahre führte. Es wird behauptet, Harrison habe damals eingesehen, daß die Stadt den Prozeß verlieren müsse, und er habe deshalb einen Vergleich vorgezogen, und wenn die Straßenbahnen sich auf diesen Vergleich einließen, so sei das nur der Stadt und dem lieben Frieden zuliebe geschehen. Man habe dem damaligen Uebereinkommen ausdrücklich eine Klausel eingefügt, in welcher sich die Bahngesellschaften dagegen verwahrten, daß ihre Eingehen auf den Vergleich als ein Aufgeben der beanspruchten Rechte gedeutet werden werden könnte. Das Recht der Straßenbahnen auf die Benutzung der Straßen der Stadt bis 1958 sei sonnenklar, heute so, wie je zuvor, die Stadt könne weder die Abgabe von Gebühren für jeden einzelnen Wagen (in Form von Lizensen) erzwingen, noch könne sie jemals die Bahngesellschaften dazu zwingen, irgend welchen Theil ihrer Einnahmen abzugeben. Und wenn die Gesellschaften der Stadt ein derartiges Anerbieten machen, so sei das nur wieder ein Ausfluß ihrer Großmuth, ihrer Selbstlosigkeit und ihrer Friedensliebe, denn es würde ihnen ein Leichtes sein, die Frage der Giltigkeit ihrer „99-Jahr-Freibriefe" fünfzig Jahre lang in den Gerichten schwebend zu halten und während der Zeit die Straßenbahnen zu betreiben, ohne irgendwelche Entschädigung.

Wenn diese Darlegung in allen Punkten richtig wäre, dann wäre der ganze Kampf um die Humphrey-Bill, dann wäre die Allen-Bill vollständig unnöthig gewesen. Dann hätten die Straßenbahngesellschaften nicht nöthig gehabt, große Summen zu opfern, um die Allen-Bill durchzubringen, dann brauchten sie nicht die äußersten Anstrengungen zu machen, jetzt im Stadtrathe eine fünfzig Jahre Ordinanz durchzudrücken; dann würden sie hübsch bis 1902 warten und dann sagen, im nächsten Jahre läuft unser Abkommen ab, wollt ihr es erneuern, gut, wenn nicht, auch gut, dann betreiben wir die Bahnen einfach weiter und ihr mögt sehen, wie weit ihr mit dem Klagen kommt. In dem Black'schen Machwerke heißt es, die Straßenbahngesellschaften strebten nur um des lieben Friedens willen und um der Stadt Gutes zu thun, nach einer besonderen Bestätigung ihrer Rechte, Thatsache aber ist, daß dieses angebliche „Recht" zu mindesten sehr zweifelhaft ist und sich überhaupt nur auf ein paar kurze Strecken geltend machen läßt, und daß die Bahn, selbst wenn jene ersten Freibriefe als zu Recht bestehend anerkannt würden, völlig lahm gelegt werden könnten.

Deshalb suchen sie jetzt eine Auslieferung der Straßen der Stadt auf weitere fünfzig Jahre zu erzwingen, denn sie wissen sehr wohl, daß das Allen-Gesetz wahrscheinlich bald widerrufen werden und damit jede Aussicht schwinden wird, jemals auf so lange Jahre hinaus und ohne genügende Entschädigung und Sicherstellung des Publikums gegen ihre Willkür, das Monopol zur Benutzung der Straßen zu erlangen. Jetzt oder nie, heißt es für sie. An Ausreden hat es dem Fuchs nie gefehlt.

Lokalbericht.

Yerkes spricht!

Der stadträthliche Gesammt-Ausschuß für Straßen ertheilt ihm das Wort.

Argumente für und gegen die Freibrief-Verlängerung.

Allerlei Kundgebungen gegen die Mitglieder des „Gangs".

Im Rathhaussaal fand gestern Nachmittag, unter zahlreicher Betheiligung des Publikums, die zweite Sitzung des gemeinschaftlichen Ausschusses der drei stadträthlichen Straßen-Komites statt. Charles Tyson Yerkes erhielt bei dieser Gelegenheit selbst das Wort, und er beantwortete späterhin auch in scharfem Kreuzverhör die von Aldermen und Privatbürgern an ihn gerichteten Fragen, natürlich von seinem eigenen Standpunkte aus. Hier eine kurze Blumenlese aus der Rede des Straßenbahn-Magnaten:

„Es lag eigentlich nicht in meiner Absicht, hier heute eine Rede zu halten, vielmehr wollte ich einmal selbst hören, was das Volk eigentlich wünscht. Man hat hier Vieles und Mancherlei über die fünfzigjährigen Freibriefe gesagt und dabei mehr als einmal den Straßenbahngesellschaften vorgeworfen, daß diese die Stadt gerne auf ein halbes Jahrhundert hin knebeln möchten. Nur, wer einen gesicherten langjährigen Besitztitel sein eigen nennt, wird ausgedehnte Verbesserungen an seinem Grundeigenthum vornehmen. Bis vor 18 Monaten ist es Niemandem eingefallen, die Dauer der Freibriefgerechtsame anzufechten, das datirt erst seit dem Beginn der Agitation gegen das Allen-Gesetz. Ob Letzteres ein gutes oder schlechtes Gesetz ist, darüber habe ich mich hier nicht auszulassen — dasselbe spricht genügend für sich selbst. In den letzten 15 Jahren sind gewaltige Verbesserungen im Verkehrswesen vorgenommen worden. Die Pferdebahn hat dem Kabel und der Trolleybahn Platz machen müssen, und in erster Reihe hat das allgemeine Publikum Nutzen davon; denn statt der früheren 2 Meilen, kann dieses jetzt 10 bis 12 Meilen für einen einzigen Nickel fahren, dazu bequemer und schneller als ehedem. Die Straßenbahngesellschaften werden auch fernerhin gleichen Schritt mit dem Zeitbedürfniß halten, sofern man ihnen nur die verlangten Freibriefe gewährt. Wir gestehen hierbei dem Stadtrath sogar das Recht zu, nach den ersten zwanzig Jahren die Höhe des Fahrgeldes zu bestimmen, und die vielfach verbreitete Ansicht, als ob wir dem Gemeinwesen überhaupt keine Entschädigung bezahlen wollten, beruht etweder auf falscher Auffassung oder gewissenloser Verleumdung. Nehmen Sie einmal die „Nord Chicago Straßenbahn-Gesellschaft" an. Dieselbe vereinnahmte im letzten Jahr etwa $2,800,000, oder ungefähr $28,000 für jede der 104 Meilen, welche das gesammte Bahnnetz der Gesellschaft ausmachen. Nach unseren Kompensationsvorschlägen würde die Stadt hiervon 3 Prozent erhalten. Andererseits gibt es aber auch Straßenbahnlinien, die jährlich nicht einmal $7,500 per Meile einnehmen, also thatsächlich mit Verlust in Betrieb gehalten werden. Dennoch erhöhen dieselben den Werth des betreffenden Grundeigenthums und sollten deshalb steuerfrei sein. Die West Chicago Straßenbahngesellschaft vereinnahmte im vergangenen Jahre 4 Millionen Dollars, wovon als Profit, nach Abzug der Betriebskosten, nur $800,000 übrig bleiben, also etwa 20 Prozent. Drei Prozent von dieser Bruttoeinnahme repräsentirt ein Sechstel bis ein Siebentel des Profits, und mehr kann die Stadt doch rechtlicherweise nicht für sich beanspruchen. Ich möchte gerne in geschäftlicher Weise die ganze Freibrieffrage erledigt wissen. Wir verlangen nichts Unbilliges von der Stadt Chicago und werden auch mit Ihnen, meine Herren, ein allseits befriedigendes Abkommen treffen, sofern sie sich nur von Ihrem eigenen unabhängigen Urtheil leiten und nicht von den Verleumdungen der Presse irreführen lassen."

Nach Schluß der Yerkes'schen Rede wurden allerhand Fragen an den Straßenbahn-Magnaten gestellt. Ex-Alderman Sweigart, von der 13. Ward, wollte wissen, warum die Fahrgäste der West Lake Str.-Linie dreimal umsteigen müßten, um bis zur 40. Straße zu gelangen. „Weil die Linie sich nicht bezahlt und der Betrieb nur aufrecht erhalten wird, um den Freibrief nicht verfallen zu lassen," lautete die Antwort von Yerkes.

Ex-Alderm. Sweigart: „Haben Sie mir und anderen Komitemitgliedern, die seiner Zeit Beschwerde über den langsamen Verkehr auf jener Linie führten, nicht trotzig geantwortet: „Nur wenn ich dazu gezwungen werde, werde ich für besseren Verkehr sorgen?"

Yerkes: „Ich bezweifle das. Es steht nicht auf meinem Programm, irgend Jemandem zu trotzen."

Alderm. Nelson: „War es nicht etwa Trotz, als Sie dem stadträthlichen Spezial-Komite vor Jahresfrist die Erlaubniß verweigerten, Ihre Geschäftsbücher durchzusehen, um dem Plenum eine Kompensationsrate empfehlen zu können?"

Yerkes: „Das geschah nur, weil sich Alderm. Harlan bei jenem Komite befand, der gedroht hatte, die Straßenbahngesellschaften ruiniren zu wollen."

Alderm. Nelson: „Wie kommt es, Herr Yerkes, daß die Südseite-Straßenbahngesellschaft nur mit etwa $89,000 per Meile veranlagt ist, während die Nordseite Straßenbahn mit $147,000 und die Westseite Straßenbahn gar mit $157,000 per Meile veranlagt sind?"

Yerkes: „Die Kapitalisation der Südseite Straßenbahngesellschaft beträgt bedeutend mehr als $89,000, dennoch sind die beiden anderen genannten Straßenbahngesellschaften höher veranlagt, indem diese erst andere Gesellschaften, die früher dort schon existirten, abfinden mußten, und zwar mit $600 per Aktie, die nur auf $100 lautete. Sämmtliche Bahnen repräsentiren wirklich das angegebene Kapital."

Auch sonst wurden gestern noch mehr Fragen aufgeworfen und beantwortet, worauf sich der Gesammtausschuß bis heute Nachmittag vertagte. Dem Komite wurden übrigens gestern auch noch gepfefferte Protestbeschlüsse des Ordens der Arbeitsritter gegen die Freibrief-Ordinanzvorlagen unterbreitet.

* * *

Die „Government Central League", deren Hauptquartier sich im „New Era"-Gebäude, Nr. 5 Blue Island Ave. befindet, ersucht alle Bürger, die dafür sind, daß die Aldermen die Freibrief-Frage dem Volke selbst zur Entscheidung unterbreiten, ihre Namen und Adressen der Liga einsenden zu wollen. Letztere befürwortet eine direkte Volks-Abstimmung über die Freibriefverlängerungs-Frage.

Im Zimmer Nr. 323 des Ashland Block-Gebäudes hat heute die „Independent Citizens Anti-Boodle League", Präsident Kapt. Milton J. Foreman, ihr Hauptquartier eröffnet. Jeder Bürger, der gegen 50jährige Verlängerung der Straßenbahnfreibriefe ist, kann Mitglied der Liga werden, welch' Letztere auch die verschiedenen Protest-Versammlungen arrangiren wird.

Der Turnverein „Fortschritt" hat in seiner letzten Versammlung folgende Beschlüsse angenommen:

„In Anbetracht des Versuchs der Chicagoer Straßenbahn-Korporationen, eine weitere Verlängerung ihrer Freibriefe auf fünfzig Jahre durch den Stadtrath von der Stadt Chicago zu erhalten, und in

„Anbetracht der Vergangenheit dieses Stadtraths, welcher die Stadthalle zu einer Räuberhöhle gemacht, in welcher das Volk auf Generationen hinaus seiner Rechte und seines Eigenthums beraubt worden ist; und

„In Anbetracht fernerhin, daß auch dieser neu-geplante Raub nur verhindert werden kann, wenn das Volk sich einmüthig hiergegen erhebt,

„Deshalb seies beschlossen: Daß der Turnverein „Fortschritt" den Mayor Harrison thatkräftigst in der Bekämpfung der Korporationen und der unehrlichen Elemente im Stadtrath unterstützt;

„Beschlossen, diese Resolutionen dem Vorort des Bezirks zu übersenden mit der Empfehlung, geeignete Schritte zu thun, um die Vereine des Bezirks zu veranlassen, gemeinschaftlich mit dem Vorort diese neue Schmach welche Chicago bevorsteht, abzuwenden."

Der Verband deutsch-amerikanischer Bürger von Avondale, der republikanische Klub der 25. Ward, sowie die Bewohner der 32. Ward haben gestern Abend ebenfalls geharnischte Protestbeschlüsse gegen die Gewährung der nachgesuchten Freibriefgerechtsame gefaßt.

Der „Garfield Turnverein" wird am Montag Abend die beiden stadträthlichen Vertreter der 21. Ward, die Aldermen Mangler und Herrmann, unter Musikbegleitung nach dem Rathhaus eskortiren. Es soll dies gleichzeitig eine „Ermuthigung" für die übrigen Mitglieder der ehrlichen Minorität sein. Ex-Gouverneur Altgeld ist ersucht worden, später eine Anrede an die Turner zu halten.

* * *

Heute, Freitag Abend, finden folgende öffentliche Protest- und Entrüstungs-Versammlungen statt.

In der Lincoln Turnhalle, Redner: Mayor Harrison, Geo. Douglas, Wm. Prentiß, John B. Foley, James Pease und Andere.

Im Hauptquartier des republikanischen Clubs der 30. Ward, Ecke Kedzie Avenue und W. Lake Straße, um 7:30 Uhr Abends.

Im People's Institute, Ecke Van Buren und Leavitt Str., um 7:30 Uhr Abends.

In Dovbek's Halle in der 5. Ward, Versammlung böhmischer Bürger, um 7:30 Uhr Abends.

* Pfarrer Niklaus Bolt veranstaltet heute in seiner Kirche an N. Park Ave. und Florimond Straße anläßlich des zweijährigen Bestehens seiner Gemeinde einen Festgottesdienst. Die Gräfin Schimmelmann wird demselben beiwohnen und eine Ansprache an die Versammelten halten.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Karoline Ahlgrim, geb. Wädow,

am 7. Dezember, Morgens 10 Uhr, im Alter von 60 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 11. Dezember, Mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause, Nr. 650 13. Str., nach der Kirche an Ashland Ave. und 12. Str. und von dort nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten

Heinrich Ahlgrim, Sohn.
Emilie, Schwiegertochter.
nebst Geschwistern.

dofrsa

Todes-Anzeige.

Gestorben am Mittwoch, den 7. Dezember, Morgens 7 Uhr 30 Minuten

Paul Gerding,

im Alter von 45 Jahren in seiner Wohnung, 42 St. James Place. Begräbniß am Sonnabend Nachmittag um 1 Uhr nach dem Graceland-Friedhof.

Minnie Gerding, Gattin.
Wendelin Meyer, Schwiegervater.
Carl Gerding, Bruder.

dofr

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Frederike Karoline Hecht,

im Alter von 64 Jahren 10 Monaten und 27 Tagen nach kurzem Krankfein selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3717 Dearborn Str., am Sonntag Nachmittag um halb 2 Uhr, nach Oakwood. Trauergottesdienst in der St. Petri Kirche (Herr Pastor Merbitz), um 2 Uhr. Der trauernde Gatte:

Wilhelm Hecht. Gatte

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Carrie Bopp, geb. Pammler,

im Alter von 27 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag, punkt 1 Uhr, von 942 Addison Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Chas. Bopp, Gatte.
Karl Bopp, Sohn.
August Pammler, Vater.
Hugo Pammler, Bruder.
Charles u. Frederika Bopp, Schwiegereltern.

fr,sa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

John P. Danz,

im Alter von 40 Jahren und 9 Monaten am 8. Dezember selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, Nr. 46 West 19. Straße, am Sonntag, den 11. Dezember, um 1 Uhr, nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Elizabeth Danz geb. Molitor, Gattin.
Katharina Danz, Mutter.
Anna, Katharina, Margaretha und **Louise Danz,** Schwestern.
Wilhelm Danz, Bruder.

fr,sa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Gustav Henke,

im Alter von 60 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 10. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 312 Grand Avenue, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Henke, Gattin.
Arthur, Lillie, Walter, Laura, Hermann und **Elsie,** Kinder.

dofr

Gestorben: Fred. H. Schuettler, gel. Gatte von Lottie Schuttler, geb. Stollberg, am 8. Dez., im Alter von 32 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen, in 1016 School Str.—Beerdigungsanzeige später.

Wieder daheim.

Die beiden Fischerleute Andrew Palowski und Stanley Sokroczymski, welche am Dienstag Morgen in einem kleinen Nachen nach den „Net Yards,“ auf der Höhe von Lake View, fuhren und die seitdem spurlos verschollen waren, sind mit ihrem Fahrzeug unweit Miller's Station, in Indiana, an's Land getrieben worden. Sie waren Beide halbtodt vor Hunger und Kälte, und erst nachdem sie sich in einer Fischershütte genügend erholt hatten, konnten die Aermsten ihren Heimweg antreten. Zu Hause wurden die bereits todt Geglaubten natürlich herzlichst empfangen, und immer von Neuem müssen jetzt die beiden Fischerleute ihren Freunden und Bekannten ihr See-Abenteuer erzählen.

Pawlowski und sein Leidensgefährte waren in ihrem kleinen Fahrzeug fast drei Tage lang auf offener See umhergetrieben, bei starkem Wellengang und entsetzlicher Kälte. Mit Ausnahme einer einzigen Flasche Bier hatten sie keine Lebensmittel bei sich und schrecklicher Hunger quälte sie in Folge dessen. Eine dicke Eisschicht bedeckte die Segelstangen und Rudersitze, und um nicht zu erfrieren, mußten sich die beiden Männer abwechselnd in das schwere Segeltuch hüllen. So trieben sie völlig hilflos auf offener See umher. Weit und breit war kein Fahrzeug zu sehen, und als die Nacht anbrach und noch immer keine Hilfe kam, gab man alle Hoffnung auf, jemals die Seinigen wiederzusehen. Am nächsten Morgen aber erblickte man Land, das dann nach mancherlei Schwierigkeiten glücklich erreicht wurde. — Gerettet!

Sowohl Pawlowski wie auch Zokroczymski erheben übrigens schwere Anschuldigungen gegen die Mannschaft des Fischerei-Bugsirdampfers „Harriet M.“ Dieselbe soll es ganz ruhig mit angesehen und keine Hand gerührt haben, als der kleine Nachen mit den beiden Insassen in die offene See hinaustrieb. Vergebens habe man Rettungssignale gegeben — der Dampfer sei ruhig heimwärts gedampft!

Lebensüberdrüssig.

In einem hinter seiner Wohnung, Nr. 400 Roscoe Str., befindlichen Schuppen wurde gestern Nachmittag der 55 Jahre alte Christian Rheder von seinem Sohne erhängt aufgefunden. Rheder war von dem in der Summerdale-Polizeistation angestellten Telegraphisten M. P. Schweder, von Nr. 524 Belmont Avenue, des thätlichen Angriffs beschuldigt worden. Die Anklage sollte gestern Vormittag vor Polizeirichter Mahoney zur Verhandlung kommen, doch war der Beschuldigte nicht zum Prozeß erschienen, weshalb seine Bürgschaft für verfallen erklärt wurde. Der Selbstmörder hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Der 60 Jahre alte, in der Nähe des Vororts Elmhurst ansässige Farmer Henry Bettermann beging gestern Selbstmord, indem er sich in seiner Scheune erhängte. Langwierige Krankheit soll ihn in den Tod getrieben haben.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit versuchte gestern Abend der Straßenbahnkondukteur Robert Mathews in seiner Wohnung, Nr. 769 N. Halsted Straße, seinem Leben ein Ende zu machen, indem er eine Dosis Laudanum zu sich nahm. Ein sofort herbeigerufener Arzt brachte den Lebensmüden durch Anwendung der Magenpumpe bald außer Gefahr.

Zu gutem Zweck.

Die Gemeinde „Anshe Emes“, von Nr. 349 Sedgwick Str., veranstaltet morgen, am Samstag, Abend in der Kadish Natatorium-Halle, Nr. 543 Wells Str., ein großes Wolthätigkeits-Konzert, an das sich ein Tanzvergnügen schließen wird. Die bekannten Solisten Frau Sol. Levisohn, Frl. Elda Duschoff und das Doppel-Quartett des Harugari-Sängerbundes, unter der Leitung des Herrn v. Oppen, werden sich an dem Konzert betheiligen. Das Arrangement dieser Festlichkeit befindet sich in den Händen der Herren Sol. Levisohn, Rabbi S. Bauer, Harry Cohn, Ed. Braun, S. Lowitz, Hermann Cohn und Anderen.

* Die Sattlerfirma „Centaur Manufacturing Co.“, Nr. 201 Lake Str., hat ihre Zahlungen eingestellt und die „Chicago Title & Trust Co.“ mit der Ordnung ihrer Angelegenheiten betraut.

Aus der Schulverwaltung.

Eine Lockerung der Anstellungs-Regeln verlangt.

Vize-Präsident Gallagher vom Schulrath will zu veranlassen suchen, daß Personen, die 14 Jahre lang als Oberlehrer (Head Assistants) an den öffentlichen Schulen gewirkt haben, von der Bestimmung ausgenommen werden sollen, wonach zur Anstellung als Schulvorsteher die Ablegung einer besonderen Prüfung erforderlich ist. Da es zur Zeit etwa 100 seit 14 Jahren und länger im Dienst befindliche Oberlehrer, bezw. Oberlehrerinnen gibt, befürchtet man, daß die Annahme eines entsprechenden Antrages durch den Schulrath dem politischen Einfluß bei der Besetzung der Vorsteherstellen wieder Thor und Thür öffnen würde.

Vorsteher Robert A. Smith von der John Worthy-Schule im städtischen Arbeitshause erklärte gestern von dem schulräthlichen Ausschuß für Verwaltungs-Angelegenheiten, daß es ihm nicht eingefallen sei, die Erziehungsbehörde für die Gefahren verantwortlich machen zu wollen, welche die Schüler der besagten Anstalt durch ihre Umgebung ausgesetzt sind. Der Ausschuß gab sich mit dieser Erklärung zufrieden, Herr Smith wird dieselbe aber der Sicherheit halber schriftlich abgeben müssen. — Auf Befürwortung des Direktor Andrews wird der Ausschuß empfehlen, daß das Gehalt der Hilfslehrer an der John Worthy-Schule von $90 auf $100 per Monat erhöht werden möge.

Herr John H. Duncan, ein Angestellter der Hibernian Bank, hat den Schulrath benachrichtigt, daß sein 4-jähriges Söhnchen Douglas, obgleich dasselbe bereits am 14. November von dem Hausarzt der Familie geimpft worden war, am 16. November im Kindergarten der Calhoun-Schule noch einmal geimpft worden und in Folge dessen gefährlich erkrankt sei. Herr Duncan sagt, er behalte es sich vor, die Erziehungsbehörde dieserhalb auf Schadenersatz zu verklagen.

Im Bureau der Civic Federation fand gestern eine weitere Berathung über die Vorlage statt, welche der Staats-Legislatur betreffs der Einrichtung von Zwangsschulen unterbreitet werden soll. Diese Vorlage soll unter Anderem die folgenden Bestimmungen enthalten:

Städte von mehr als 25,000 Einwohner **dürfen**, Städte von mehr als 100,000 Einw. **müssen** Zwangsschulen einrichten; zur Rechenschaft gezogene gewohnheitsmäßige Schulschwänzer sollen der Zwangsschule zum ersten Male auf 4 Wochen, zum zweiten Male auf 3 Monate und zum dritten Male bis zum vollendeten 14. Lebensjahre überwiesen werden.

Auf Antrag des Bischof Fallows wird auch verlangt werden, daß für die Zwangsschulen die Ertheilung von Religions-Unterricht vorgesehen werden soll. Da eine derartige Bestimmung die Maßnahme zu einer verfassungswidrigen machen würde, wird von deren Einschaltung aber wohl Abstand genommen werden.

Teutonia-Männerchor.

Dieser leistungsfähige Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 11. d. M., in Schoenhofen's Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., sein erstes großes Konzert in dieser Saison. Altmeister Gustav Ehrhorn wird den Dirigentenstab führen und bei dieser Gelegenheit von Neuem den Beweis zu liefern versuchen, daß der Teutonia-Männerchor an der Spitze der deutschen Gesangvereine Chicagos steht und auch den höchstgestellten Anforderungen zu entsprechen im Stande ist. Außerdem ist diesmal durch Anwerbung tüchtiger Solisten für ganz besonders reichhaltige Abwechselung gesorgt worden. Das vollständige, mit vielem Kunstverständniß zusammengestellte Programm lautet wie folgt:

Erster Theil.

1. „Pique-Dame“, Ouverture ...... Suppe
   Mangold's Orchester.
2. a) „Frühlingsklage“ .... Kreisel
   b) „Frühling am Rhein“ .... Breu
   Teutonia-Männerchor.
3. „Behüt' Dich Gott“, Sopran-Solo ... Neßler
   Fräulein Therese Binder.
4. „Deine blauen Augen“, Tenor-Solo .. Bohm
   Herr Adolph Gill.
5. „Ständchen“ .... Abt
   Teutonia-Männerchor.
6. „Good-Bye .... Tosti
   Der Knaben-Sopran, Master Willie Brouthers.

Zweiter Theil.

7. „Thema und Variationen“, für Fagott . Baas
   Herr J. Schon.
8. „Ich fühle deinen Odem“, Duett für Tenor und Bariton .... Graben-Hoffmann
   Die Herren Adolph Gill und F. Mueller.
9. „Faltoakten“ .... Kunz
   Normandenes Sangforening und Herr L. Holst, Dirigent: Herr J. Colberg.
10. „Waldleben“, Duett für Piano . Carl Koelling
    Herr Mangold und Sohn.
11. „Wach' auf, du träumender Tannenforst“, Bariton-Solo .... Stempel
    Herr F. Müller.
12. a) „Die Soldatenbraut“ .... Speidel
    b) „Braun Maidelein“ .... Juengst
    Teutonia-Männerchor.

Anfang des Konzertes punkt 8 Uhr Abends. Eintrittspreis 50 Cents für Herr und Dame.

Der Leinsamenöl-Trust.

James H. Barnard, ein Aktionär der „National Linseed Oil Co.“, fürchtet von deren „Ausbau“ zur „American Linseed Oil Co.“ für seine Interessen. Er behauptet, die von der „National Linseed Co.“ in ihren Geschäftsbüchern als angebliche „Verbindlichkeiten“ angeführte Summe von $2,750,000 sei zumeist Spiegelfechterei, er hat deshalb beim Kreisgericht um den Erlaß einer Verfügung zur Feststellung der wirklichen Verbindlichkeiten nachgesucht. Ueber diesen Antrag wurde heute vor dem Hilfsrichter Garver verhandelt.

Deutscher Literatur-Verein.

Die nächste Versammlung des Deutschen Literatur-Vereins der Northwestern University findet morgen, am Samstag, Abend in der Halle Nr. 1719 Hinman Avenue statt. Herr George Edwards wird bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über „Theodore Fontane“ halten, und außerdem ist für ein interessantes Unterhaltungsprogramm Sorge getragen worden. Jeder Freund der Bestrebungen des Vereins ist herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr 45 Minuten.

— Ganz überflüssig. — „Aber sagen Sie mir in aller Welt, mein verehrtester Herr Schulze, warum lassen Sie nur jedes Jahr die vielen Kohlen fahren? Sie haben ja in Ihrem Hause Heißwasserheizung, da sind doch Kohlen ganz überflüssig?"

„Enfant terrible". — Der kleine Toni (im Zoologischen Garten vor einer zoologischen Truppe wilder Weiber): „Tante, sind die Weiber wirklich wild?" — Tante: „Gewiß, Toni!" — Toni: „Da werfen die ihren Männern wohl auch einen Topf an den Kopf!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — The Master.
McVickers. — The Prisoner of Zenda.
Columbia. — The Belle of New York.
Grand Opera.—Richard Mansfield-Gastspiel.
Lincoln. — Geschlossen.
Alhambra. — Black Patti's Troubadours.
Academy. — A Trip to Coontown.
Adelphi. — Have You Seen Smith?
Bijou. — The Late Mr. Early.
Hopkins. — Hoodman Blind.
Cliffords. — Cyrano de Bergerac.
Dearborn. — Christopher Jr.
Great Northern. — Geschlossen.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Olympic. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle.—Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.

Seine Kräfte versagten.

Die städtische Harvard-Schule, an 75. Straße und Harvard Avenue, ist zur Zeit ohne einen Maschinisten. Gestern hat Vorsteher Radebaugh versucht, die Dampfheizung des Gebäudes persönlich im Gang zu halten. Bei der ungewohnten Arbeit des Kohlenschaufelns gingen ihm aber bald die Kräfte aus, und um halb 11 Uhr mußte er die Schule schließen, weil die Kinder es in den Klassenräumen vor Kälte nicht mehr auszuhalten vermochten.

Ein interessantes Programm.

Heute, Freitag, Abend wird unter den Auspizien des „Deutschen Frauen-Klubs" in dessen in Nr. 252 West Chicago Ave. gelegenen Halle, das folgende Programm zur Durchführung gebracht werden: Geigenvortrag, von F. T. Sloan vom „Chicago Musical College"; plattdeutsche Vorlesung aus Fritz Reuter's Werken, von W. C. Staatz; Liedervorträge vom Schweizer Männerchor aus Chicago; „Die Hungersnoth", aus Longfellow's „Hiawatha", vorgetragen von Frl. Theodora Irvine, Hilfslehrerin in der Schule der Redekunst in Evanston; Pfeifenvorträge, von Frl. Dr. Mary Mars aus Evanston. Alt und Jung, kurz Alle, die ein solches Programm gerne hören, sind herzlich eingeladen.

Beamtenwahl.

Der in bestem Ansehen stehende „Blue Island Liederkranz" hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen General-Versammlung die folgenden Beamten erwählt: Wilhelm Schreiber, Präsident; F. W. Koenecke, Vize-Präsident; C. Montag, Sekretär; Wm. Werner, Schatzmeister; C. Krueger, jr., Archivar; E. Schmitt, Kollektor, und Gustav Ehrhorn, Dirigent.

* John McGuire, welcher beschuldigt wird, viele Geschäftsleute auf der Westseite durch Verausgabung werthloser Checks geschädigt zu haben, ist von Polizeirichter Dooley an's Kriminalgericht verwiesen worden. Die Bürgschaft seiner mitangeklagten Frau in Höhe von $1600 wurde vom Polizeirichter für verfallen erklärt, da die Beschuldigte nicht zur Verhandlung erschienen war.

* Die Massenverwalter des bankerotten „Mechanics' & Traders' Bauvereins" haben beim Kreisgericht um einen Befehl an den früheren Vereins-Präsidenten James C. Miller nachgesucht, welcher diesen zwingen soll, über alle Gelder Auskunft zu geben, welche er aus der Vereinskasse gezogen hat.

* Nach dreijährigem Prozessiren ist gestern seitens des Staats-Obergerichts die Entscheidung abgegeben worden, daß die Stadtverwaltung berechtigt ist, die Kosten, welche die Durchbrechung der 60. Straße von Wentworth Avenue bis State Str. verursacht, durch Ausschreibung einer Sondersteuer aufzubringen. Besagte Kosten belaufen sich auf $60,000.

* Benton Mauzy, der frühere Eigenthümer des „Great Eastern Hotel" an 63. Str. und St. Lawrence Ave., hat gegen Alfred B. McChesney, weil derselbe das Bankerottverfahren gegen ihn hat einleiten lassen, wegen Geschäftsschädigung eine Klage auf Zahlung von $60,000 angestrengt.

* Die von der Northwestern Hochbahn-Gesellschaft mit der New Yorker Bankfirma Blair & Co. angeknüpften Unterhandlungen wegen der Aufnahme einer Anleihe von $4,500,000 sind nunmehr endlich zum Abschluß gelangt. Die Gesellschaft wird das Geld gegen eine Zinsgarantie von 5 Prozent erhalten und ihre Linie ohne weitere Unterbrechung fertigstellen können.

Durch Leuchtgas überwältigt.

Zwei Personen todt und zwei andere schwer erkrankt.

Vier Angestellte der „Peoples Gas Light & Coke Co." waren gestern Nachmittag in einem tiefen Schachte an Vincennes Ave. und 41. Straße damit beschäftigt, eine neue Verbindung mit der Hauptleitung herzustellen, als sie von plötzlich ausströmendem Leuchtgas überwältigt wurden. Der 35 Jahre alte Arbeiter Wm. Armstrong, von Nr. 6504 State Straße, und sein Nr. 4809 State Straße wohnhafter Kollege James Sharples fanden dabei einen jähen Tod. In Lebensgefahr schwebt der 45 Jahre alte, Nr. 3821 Lowe Ave. wohnhafte Thomas Hayes, während der Zustand des Vorarbeiters James Casey, des vierten Unglücksgefährten, nicht zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gibt. Der Letztgenannte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 5237 Fifth Ave., gebracht. Hayes fand im Mercy Hospital Aufnahme. Der Vorarbeiter Casey hatte sich zuerst in den Schacht begeben und die sogenannten Gassäcke mitgenommen, mittels welcher das ausströmende Leuchtgas aufgefangen wird, während eine temporäre Verbindung durch Verkleben mit Lehm wie üblich hergestellt werden sollte. Er befolgte auch gestern Nachmittag diese Methode, konnte aber das Ausströmen des Gases nicht verhindern, da einer der Gassäcke geplatzt war. Casey rief deshalb seinen Arbeitskollegen, Armstrong, Sharples und Hayes, welche in der Nähe mit den Vorbereitungen für die Reparatur beschäftigt waren, zu Hilfe. Als diese Casey auf dem Grunde des Schachtes bewußtlos daliegen sahen, stiegen sie unverzüglich hinab, um ihn zu retten. Kaum waren die Unglücklichen unten angelangt, so wurden auch sie durch das der dreizölligen Röhre ungehindert entströmende Leuchtgas überwältigt und sanken besinnungslos zu Boden, ohne auch nur einen Hilferuf ausstoßen zu können. Gleich darauf langte Blaurock J. B. Bentell, von der 50. Str.-Revierwache, auf der Unglücksstelle an; er verschaffte sich schnell Stricke und Haken und zog mit Hilfe mehrerer anderen Leute die Verunglückten aus dem Loche heraus. Alle Versuche Armstrong und Sharples wieder in's Bewußtsein zurückzurufen, schlugen fehl, während Hayes und Casey nach längerem Bemühen der Aerzte wieder zum Bewußtsein kamen.

Verunglückt.

Beim Versuche den Fahrdamm an Loomis und 12. Straße zu kreuzen, wurde gestern Abend der 81 Jahre alte John Schubert durch einen elektrischen Straßenbahnwagen über den Haufen gerannt und schwer am Kopfe verletzt. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung, Nr. 564 12. Straße.

An Morgan und 38. Straße gerieth gestern Abend der 65 Jahre alte John Sheehan unter die Räder eines Fuhrwerks und wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte. Sheehan wohnt im Hause Nr. 3756 S. Halsted Straße.

Verschwunden.

Seit letztem Montag ist Josef Kray, Küchenchef und Leiter des Restaurants von Lansing & McGarigle, Nr. 122 Clark Str., spurlos verschwunden. Als Kray sich am genannten Tage nicht zur Arbeit einfand, stellte man Nachforschungen an und entdeckte, daß er mit Weib und Kind seine Wohnung, an Wells und Carl Straße, verlassen hatte. Der Verschwundene soll einer großen Anzahl Fleisch- und Spezereihändlern beträchtliche Summen schuldig geblieben sein. Die Fleischhändler Froehling & Heppe, von Nr. 412 Clark Str., behaupten, daß Kray bei ihnen mit $650 in der Kreide steht.

Jahres-Konzert.

Im großen Saale der Wicker Park-Halle findet heute Abend das dritte Jahres-Konzert der Schüler des bekannten Violinisten Max J. Fischl statt. Dasselbe wird den Besuchern ohne Zweifel einige recht genußreiche Stunden bereiten, da das mit Kunstverständniß entworfene Programm eine Fülle musikalischer Glanznummern aufweist. Dem Konzert schließt sich ein gemüthliches Tanzkränzchen an. Eintritt: 25 Cts., reservirter Sitz 50 Cents.

Werthlose Checks.

Unter der Anklage des Betruges befindet sich ein gewisser Bayar B. Nowell, alias J. H. Royal in der W. Lake Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant wird von den Apothekern F. Gammar, an Madison Straße und Ashland Ave., und Fred Hager, an Ogden Ave. und Madison Straße, sowie von einer Nr. 130 Park Avenue wohnhaften Frau C. Roberts beschuldigt, ihnen werthlose Checks aufgehängt zu haben. Außer den Genannten sollen noch viele andere Personen auf dieselbe Weise von Nowell geschädigt worden sein.

Geistig-gemüthliche Versammlung.

Die „Nord-Nord-West-Siet Gilden" halten am nächsten Sonntag, gemeinschaftlich mit dem „Plattduetsche Gilde Männerchor", in der Central-Turnhalle, No. 1113—1115 Milwaukee Ave., eine große geistig-gemüthliche Versammlung ab, für welches das Arrangements-Komite ein ebenso reichhaltiges, wie interessantes Programm entworfen hat. Vorträge ernsten wie heiteren Inhalts werden die hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Besucher bestens unterhalten, und später gibt es dann auch noch einen flotten plattdütschen Ball. Anfang der ganzen Festlichkeit Nachmittags 2 Uhr. Tickets 10 Cents die Person.

Auf der Stelle getödtet.

Neben den Geleisen der Chiacgo & Alton-Bahn, an Jospeh Straße, wurde während der letzten Nacht Frau Victoria Burginski todt aufgefunden. Die Unglückliche ist jedenfalls durch einen Eisenbahnzug überfahren und augenblicklich getödtet worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Carpenter, gebe Board für Arbeit. 83 West Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, Milchwagen zu treiben. 292 West Division Str.

Verlangt: Mann für Saloonarbeit. 61 West Kinzie Str.

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes. Nur solche, die ihr Geschäft verstehen, brauchen vorzusprechen. Charles Ewert, 809 West 21. Place.

Verlangt: Ein junger Mann, der arbeiten will, für allgemeine Hausarbeit. Kleiner Lohn. Muß die Heizung tenden und gut mit Pferden umgehen können. Friedrich Bolz, 276 E. Madison Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Farmer, welchem Gespann und Pflug geliefert wird und Land vermiethet, auf Gewinnantheil (Shares). Gutes Heim für die rechte Person. Adr. A. 171 Abendpost.

Verlangt: 2 gute Butcher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Erster Klasse Liner und Finisher in Seal Garments. Sofort. 333 N. Wood Str., Ecke Rice Str.

Verlangt: Ein Butcher, lediger Mann. 108 Wells Str.

Verlangt: Konditor und Cakebäcker. 615 Wells Str.

Verlangt: Kürschner, guter Mann an Seal Arbeit, auch ein Mann, Abends auszuhelfen. Guter Lohn. 131, 31. Str.

Verlangt: Baisters und Finishers, an Hosen zu arbeiten. Müssen erfahren sein. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str. doff

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei bewandert ist. 584 Ogden Ave. dofr

Verlangt: 3 erfahrene Männer als Canvasser. — Salair und Kommission bezahlt. Nachzufragen 1041 Milwaukee Ave. dfsa

Verlangt: Schuhplattler-Tänzer für Sonntag Abend bei der Aufführung des Bayernstückes: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau". Zu melden bei Alexander Vogel, 180—184 E. 22. Str., Freiberg's Opernhaus. doff

Verlangt: Agenten und Ausleger für Zeitschriften und Prämien-Bücher für Chicago und auswärts. — B. M. Mai, 146 Wells Str. 7dez1w

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen als Statisten zum „Stabstrompeter". Anzumelden Sonntag 2 Uhr.— Ashland Halle — Jean Wormser. ff

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein lediger Mann, in Chicago bekannt, kürzlich vom Militär entlassen, kann fahren und Pferde besorgen, versteht sich im Hause nützlich zu machen, sucht Beschäftigung. Adr.: X. 944 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann wünscht einen Bäckerwagen zu treiben. H. Rohner, 41 Ada Str. fsa

$10 Demjenigen, der einem 28 Jahre alten Manne stetige Arbeit verschafft. Adr. G. H. 130 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Teamster oder Stallknecht. Mündlich oder schriftlich. A. Garner, 736 N. Wood Str., hinten, oben.

Gesucht: Junger Mann wünscht Platz als Porter, Janitor oder Heizer. Adr.: H. 939 Abendpost. dofr

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Lining aufzumachen. 164 Washburne Ave. mdfr

Verlangt: Erste u. zweite Handmädchen für Röcke. 127 Hadden Ave., 4. Floor.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 672 Sedgwick Str.

Verlangt: Gute Businesslunchköchin. Adr.: J. 743 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 728 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, welche etwas vom Kochen versteht und leichte Hausarbeit verrichten kann. Lohn $5. — 47 S. Franklin Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Gute Heimath. 4211 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit Kleiner Lohn. Gutes Heim. Englisch sprechendes vorgezogen. Mrs. C. Peterson, 682 Thomas Str., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Groß, 47 Alice Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine amerikanische Familie. Dr. Boulter, 579 Seminary Ave., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 440 W. Huron Str., nahe Lincoln Str.

Verlangt: Eine zuverlässige Laundreß, muß Referenzen bringen. 4639 Drexel Boulevard.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3518 Halsted Str.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit sucht Stellung. 468 Larrabee Str.

Verlangt: Ein älteres Mädchen. 1101 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1515 Wrightwood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeits, Mädchen für zweite Arbeit und Kindermädchen erhalten sofort Stellen. Herrschaften bitte vorzusprechen. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 28nov1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division, früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 28nov1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für 2 Kinder. Guter Lohn. 18, 26. Str., 1 Treppe, Front.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und im Store zu helfen. 2906 Cottage Grove Ave. fsa

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. $3. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus. $6. Keine Wäsche. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Aeltere Frau ohne Anhang, um einem Mann den Haushalt zu führen. Gutes Heim. 723 Girard Str. dfsa

Verlangt: Ein Wittwer in der Country sucht alte Frau ohne Anhang als Haushälterin. Nachzufragen 91 W. 24. Str., Chicago

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4818 Forrestville Ave. dofr

Verlangt: Köchin für Restaurant. 49 N. Clark Str. dofr

Verlangt: Kindermädchen, ungefähr 16 Jahre alt. 636 Sedgwick Str. dofr

Verlangt: Aeltere Frau ohne Anhang als Haushälterin. Gutes Heim. 723 Girard Str. dfsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 425 Grand Ave. dfsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, braucht nicht zu waschen; kann zu Hause schlafen. Lohn $3—$3.50. Bachrach, 276 E. Division Str. dofrsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 200 24. Place. dmdff

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. Guter Lohn. 539 Eddy Str. 5dz1w

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle. 47 Grand Ave., Flat 4.

Gesucht: Achtbare deutsche Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin in achtbarem Hause. Zieht gute Behandlung hohem Lohn vor. Nachzufragen 673 W. 14. Str., nahe Ashland Ave., erster Floor.

Gesucht: Stelle für allgemeine Hausarbeit. — M. Schäfer, 645 S. Leavitt Str.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen. 1295 N. Ashland Ave. fsa

Gesucht: Mädchen suchen Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Eine deutsche Wittwe ohne Kinder sucht Stelle bei einem alten Herrn. Gutes Heim. Gust, 75 Cornell Str.

Gesucht: Eine geprüfte Schneiderin wünscht Arbeit in oder außer dem Hause. Niedrige Preise. 6535 Emerald Ave. dofr

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$2000 — Hintze, 88 Washington Str. — Grocery, Market und Saloon; Nordwestseite; grundgediegenes Geschäft; Tageseinnahme $25; Miethe $20 für zwei Stores und vier Wohnzimmer. Storekeeper eignet das Building. Verkaufsgrund: Krankheit. 9dez1w

Halt; — Saloon — Hintze, 88 Washington Str.— $250 kaufen einen in allerbester Gegend, nahe dem Courthouse, gelegenen Saloon. „Spottbillige Miethe", ($40); drei Jahre Lease. Ausnahmsweise seltener Bargain. Kommt schnell!

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon in Fabrikgegend. Günstige Bedingungen. Näheres am Platze. 529 West 15. Str. ff

Fabrikgeschäft billig zu verkaufen. Erforderlich $2000. Gewinn sehr hoch. Adr. T. 858 Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Restaurant. 364 E. North Ave. fsa

Zu verkaufen: Gute Eck-Grocery. 467 West Erie Str., Ecke Paulina Str. doff

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Tanzhalle. Halle sehr gut vermiethet. Alles Nähere bei Frank Wengersky, 574 N. Ashland Ave. dfsa

Zu verkaufen: $200 kaufen Saloon in bestem Gange. Volles Lager in Likören und Zigarren. Pool-Tisch. Guter Platz für einen Deutschen. 537 12. Str. doff

Zu verkaufen: Saloon und 12 möblirte Zimmer, oder zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Adr.: A. 160 Abendpost. doff

Zu verkaufen: Eine gutzahlende Grocery und Market auf der Westseite; billig. Adr.: T. 848 Abendpost. 6dz1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 1238 N. Western Ave., Eck-Store, Basement und 5 Zimmer, $25. ff

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hotel Austria, 199 West Randolph Str.—Elegante Front-Rooms, $1.50 wöchentlich. Alle Bequemlichkeiten. ff

Zu vermiethen: Geheizte Zimmer und Board für 4 Herren. 1003 N. Kedzie Ave., hintere Cottage.

Pension von $4.00 für gebildete Leute. Gegenüber Lincoln Park. Adr. J. 744 Abendpost. fsa

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit Frühstück und Supper, für zwei Herren oder Ehepaar. Zufriedenheit wird garantirt. 422 Centre Str., gegenüber dem Lincoln Park. mdfsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, geeignet für Market, Milch oder Grocery. 178 Fremont Str.

Wagen, Buggies und Geschirr, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 7dz1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegantes Upright-Piano, billig. Nehme Kohlen in Tausch. 387 N. Washtenaw Ave. 6dez2w

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Stuart Ofen. Billig 375 Wells Str. frmo

Zu verkaufen: Neue Wilton und Woll-Carpets, billig. 375 Wells Str. frmo

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Akam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chattel Mortgage Verkauf. — Eine große Auswahl verschiedener Sachen, geeignet für Weihnachtsgeschenke, werden an den Meistbietenden verkauft. — Auktion jeden Abend, beginnend am Samstag, den 15. Dezember, 7 Uhr Abends, in 172 E. North Ave. mdfsa

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch. Junges Mädchen, 25 Jahre alt, angenehme Erscheinung, aus anständiger Familie, heiteren Temperaments, erfahren in Küche und Haus, mit 1200 Dollars vorläufigem Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines ehrenwerthen Mannes zu machen. Ginge auch in die Country. Näheres schriftlich oder mündlich. 498 N. Clark Str., 2. Fl. G. Kühl.

Heirathsgesuch: Fräulein, gebildet, Süddeutsche, 23 Jahre alt, sympathische Erscheinung, aus anständiger Familie, mit 1800 Dollars Baarmitgift und Ausstattung, wünscht behufs Ehe die ehrbare Bekanntschaft eines häuslichen Mannes. Bewerber muß durchaus tadellosen Rufes sein. Wittwer nicht ausgeschlossen. Auskunft ertheilt schriftlich oder mündlich bei Goetzendorff, 376 E. Division Str.—Diskretion zugesichert.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Herr möchte Stunden in Elementar- und höherer Mathematik geben. Adr.: S. 575 Abendpost. mfrmo

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 9dez2m

Gründlicher Zither-Unterricht wird in Prof. Habrechts Zither-Schule, 413 E. North Ave., nach der besten Methode ertheilt. Großartiger Erfolg. 2 Lektionen wöchentlich. $3 per Monat. 8ok2mt

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 483 Larrabee Str., nahe North Ave. 27jährige erfolgreiche Praxis nur als Zitherlehrer. 6dz1w

Klavier- und Violin-Unterricht, Chor- und Einzelgesang. H. Biedermann, Musiklehrer. 3018 Archer Ave. 26nov2w

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lection 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sep1j

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Kräftige Arbeiter verlangt, ein Heim zu gründen in Wisconsin. 100,000 Acker Land, Auswahl. $50 Anzahlung, den Rest nehmen wir in Holz, Arbeit u. s. w. Spezielle Kontrakte geben wir aus, Eure Familien zu ernähren. Preis $3 bis $5 per Acker. Abfahrt wöchentlich. Mehr als 300 Familien nehmen diese Gelegenheit wahr, sich ein Heim zu gründen. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 413. Etablirt 1887. 7dz1m

Farm zu verkaufen. Größter Bargain, der je dagewesen. 104 Acker, 3 Meilen von Medford, Wis., 35 Acker unter Pflug. Rest Timber (Bauholz), Haus, Stall, gutes Wasser, Lehmboden. Preis $1385. Leichte Abzahlungen. Muß sofort verkauft werden. Frederick Vogt, 111 Mason Straße, Milwaukee. midofrsa

Farmen zu vertauschen. Große und kleine Farmen in Michigan und Wisconsin, gegen Chicago Eigenthum oder auf kleine Abzahlungen. Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäfts-Makler.—Ullrich, 1409, 100 Washington Str. 27sep*

Zu vertauschen: Farm für Chicago Grundeigenthum. Farm in Quincy, Ill., 240 Acker. 220 Acker Pflugland, großes Haus, Stall und alle sonstigen Baulichkeiten. Ullrich, Zimmer 1409, 100 Washington Str.

Zu vertauschen oder billig zu verkaufen: Eine 160-Acker-Farm in Wood County, Wis. [illegible]fragen im 1. Flat, 321 West Huron Str.

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Brickhaus oder Cottage mit 2 Flats. West- oder Südseite. Adr. B. Schwartz, 657 W. 20. Str.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unser Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Leutchen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 16ap1j

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 28fe*

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Floor.
Wir leihen Euch Geld zu großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite-Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11ja1j

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1014 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen.—Wir haben eine große Summe Chicagoer-Geld und besorgen prompt jede Nachfrage. Niedrigste Raten. Madden Bros., 204 Dearborn Str. 20sep*

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Ich habe $1000, die ich auf gutes Nordseite Property billig ausleihen werde in Summen von $1000, $2000 etc. Adr.: J. 742 Abendpost. ff

Geld zu verleihen zu niedrigen Bedingungen, in Summen von $500 ibs $2500. Kein Aufenthalt. Antwort auf Applikaion, sofort. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str., Zimmer 510. fsa

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1. Lake View. 29mz*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Merchantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 16, nahe Madison. Herman Schultz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok1j

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt: durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6.—Konstabler Reets. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov1j

Bricklayer und Steinmaurer sind ersucht, Sonntag, den 11. Dezember, früh zu erscheinen, zwecks Wahl von Beamten, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachm. Die Frage des Zwei-Karten-Systems wird entschieden werden. Ihr könnt mit der Juli-, August- und September-Karte stimmen. — A. E. Vorkeller, Präsident. dimidofr

Verlangt: 100 Kinder, 5—15 Jahre alt, zur „Schneewittchen"-Aufführung. Anzumelden Samstag Vormittag 10 Uhr, in der Ashland Halle, 4650 Ashland Ave. — Jean Wormser.

Verlangt: Baierinnen und Baiern, am Sonntag Abend halb acht Uhr, bei der Aufführung des Schlierseer Bauernstückes „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", in Freibergs Opernhaus, 180—184 E. 22. Str., zwischen Wabash Ave. und State Str. frsa

Mrs. Margret wohnt 366 Wells Str., Eingang an Elm Str. 21nov1m

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm. *

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner, Deutscher Advokat und Notar. Rath unentgeltlich. 18 Jahre Praxis in allen Gerichten. 160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5ag1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nov1j

Julius Goldzier. John L. Rogers. Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte. Suite 820 Chamber of Commerce. Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. *

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Bernhardiner-Hund. Wiederbringer erhält gute Belohnung. 2 Maud Ave.

Im Schatten des Doppelgängers.

Hans Freilings Lehr- und Wanderzeit diesseits und jenseits des Ozeans.

Roman von **Karl Gundlach.**

(Fortsetzung.)

Mich überkam eine gewisse Abenteuerlust und ich dachte:

„Was kann's denn schaden? Thu' der Unbekannten doch den Gefallen, Du bist ja ohnedies vogelfrei."

Ich bog mich vor und fragte hinab:

„Wer sucht den Schauspieler Raden?"

„Sehen Sie, da ist er ja!" rief die Stimme von vorhin, und ihr Inhaber kam rasch die Treppe herauf und stand gleich darauf vor mir, höflich den Hut ziehend.

„Mein Name ist Egidius Schein, Direktor des hiesigen Stadttheaters," stellte er sich vor.

Ich verbeugte mich stumm.

„Es ist mir sehr angenehm, daß ich Sie zu Hause treffe," fuhr er geläufig fort. „Meine Frau erzählte mir heute Morgen, Sie habe Sie zufällig gestern Abend auf dem Bahnhofe getroffen, hatte aber leider vergessen, nach Ihrer Wohnung zu fragen. Zum Glücke konnte der Portier auf dem Bahnhofe Auskunft geben. — Aber bitte, lassen Sie uns näher treten!" unterbrach er sich.

Mit einer Handbewegung lud ich ihn ein, in mein Zimmer zu treten, nachdem ich mich durch einen raschen Blick überzeugt hatte, daß es leer war.

Er trat ein, legte den Hut auf den Tisch und zog die Handschuhe ab, wobei er im Zimmer auf und ab ging und sich überall an den Wänden umsah. Dabei nahm sein glatt rasirtes Gesicht einen niederträchtig mephistophelischen Ausdruck an, und seine kleinen Augen funkelten wie die eines Fuchses. Ueberhaupt hatte er eine verzweifelte Aehnlichkeit mit diesem Raubthiere in Haltung und Bewegung und auch in der Form seines Gesichtes.

Endlich blieb sein Auge auf dem Spiegel haften. Er warf einen raschen Blick hinein, zupfte seine Halsbinde zurecht, strich über seinen nachlässig eleganten Anzug und nahm dem Spiegel gegenüber Platz. Dabei stand sein Mund keinen Augenblick stille, und der Strom seiner Beredtsamkeit rauschte mit einem gewissen theatralischen Pathos über mich dahin.

„Sie wissen, mein Verehrter, eine Frau denkt in ihrer Unschuld nicht an Alles, was auf den Schultern eines Theaterdirektors lastet. Seit vierzehn Tagen machen wir hier Komödie, und leider hat es sich herausgestellt, daß unser jugendlicher Held und Liebhaber vielmehr das Zeug zu einem Stiefelwichser hat, als zu einem Künstler. Da trifft meine Frau Sie, und anstatt Sie gleich mitzubringen, verliert sie wieder Ihre Spur und setzt sich in ihrer naiven Unbefangenheit den gewagtesten Mißdeutungen aus. Denken Sie nur, man hat das Gerücht verbreitet, sie hätte mit einem hiesigen katholischen Geistlichen durchbrennen wollen. Allerdings, Sie sehen ihm ähnlich, aber nur auf den ersten Blick; Sie sind denn doch ein ganz Anderer. Jawohl, wie gesagt, mein tugendsames Weib setzt sich da Mißdeutungen aus."

Er sprang auf, nahm eine ehrfurchtheischende Stellung an, strich sich, immer in den Spiegel blickend, wie zu eigener Beruhigung über das glatt rasirte Kinn und rief in stolzem Tone:

„Jawohl, mein Herr, ich danke Gott, daß ich ein so tugendsames Weib besitze!"

Er setzte sich wieder und fuhr etwas ruhiger fort:

„Natürlich sind ja alle diese Verleumdungen Unsinn, allein da Sie nicht zu finden waren, hat sich unter dem Schauspielervolke die Geschichte mit dem Priester festgesetzt. Glauben Sie mir, mein Herr, es ist ein nichtswürdiges Pack, dieses Schauspielervolk, boshaft, neidisch, verleumderisch — ein tugendhaftes Weib ist nie vor den Angriffen dieser Gesellschaft sicher. Und nun gar mein Weib, das Weib des Direktors, mein tugendsames Weib!

„Aber wozu erzähl' ich Ihnen das? Sie wissen ja das so gut wie ich selbst, Sie kennen sie ja.

„Natürlich stopfe ich diese Lästermäuler gründlich, wenn ich Sie im Triumphe aufführe. Meine Frau sagt, Sie sind ein tüchtiger Schauspieler, und da werde ich doch nicht der Narr sein und warten, bis mir die verdammten Agenten wieder solch ein dramatisches Rindvieh wie Ihren Vorgänger schicken. Was für sogenannte Menschen überhaupt gar nicht selten auf Deutschlands Bühnen ihren dramatischen Größenwahn bei Gasbeleuchtung produziren, davon hat ja ein Uneingeweihter gar keine Ahnung.

„Doch zur Sache. Ich engagire Sie. Machen Sie keine Einwendungen! (Es fiel mir gar nicht ein; das zu thun, war ich viel zu verblüfft.) Sie erhalten dieselbe Gage wie Ihr Vorgänger — und dann will ich doch mal Denjenigen sehen, der noch behaupten könnte, mein tugendsames Weib habe mit einem Pfaffen — ach, das ist ja doch zu dumm! — Also abgemacht! Herr, schlagen Sie ein!"

Ohne mich weiter zu fragen, faßte er meine Hand und schüttelte sie kräftig. Dann sprang er auf, trat vor den Spiegel und steckte die Rechte stolz in den Rockausschnitt, wobei er immerfort redete.

„So ist's recht! Als was wollen Sie auftreten? Sprechen Sie dreist! Mein Repertoir richtet sich stets nach außerordentlichen Ereignissen. Aha! (er bemerkte den „Faust" auf dem Tische) da haben wir ja die Antwort. Der Valentin ist offenbar eine Ihrer Lieblingsrollen. Der Würfel ist gefallen. Sie treten — übermorgen ist Sonntag — Sie treten übermorgen als „Valentin" auf. Die Sache ist erledigt. Sie werden sehen, wie ich das blödsinnige Publikum zu behandeln vermag.

„Auf Wiedersehen, Herr Raden, auf Wiedersehen! Es war mir ein ganz besonderes Vergnügen! Also morgen früh, bitte ich Sie, sich zeitig im Theater einzufinden — jedes Kind zeigt Ihnen den Weg. Sie kommen erst zu mir in das Bureau, um neun Uhr haben wir Probe. Nochmals, leben Sie wohl!"

Er setzte den Hut auf, betrachtete sich noch einmal im Spiegel und ging würdevoll von dannen.

Kaum war er fort, so schlüpfte das tugendsame Weib aus dem Kleiderschranke und brach bei meinem Anblicke in ein fröhliches Lachen aus. Ich muß wohl ein ziemliches Schafsgesicht gemacht haben. Dann fiel Sie mir um den Hals, küßte mich tüchtig ab und tanzte mit mir im Zimmer herum, wobei sie einmal über's anderemal rief:

„Das haben Sie gut gemacht!"

Ich brachte Sie mit Mühe zum Stillstande und meinte:

„Eigentlich habe ich gar nichts gemacht, ich hab' in meiner Verblüfftheit ihn eben reden lassen."

„Das ist's ja gerade," bestätigte sie vergnügt, „was Sie gar nicht besser hätten machen können. Er hört und sieht sich um's Leben gern reden und ist dann zu Allem fähig."

Das hatte ich gemerkt, er hatte mich engagirt, ohne zu fragen, ob ich überhaupt wolle oder könne.

Die Geschichte kam mir nicht heiter vor, und ich sagte ziemlich mürrisch:

„Jawohl, da sitze ich nun in der Tinte."

„Wo sitzen Sie?" fragte sie ganz harmlos.

„Machen Sie jetzt nicht noch dumme Witze!" fuhr ich sie ziemlich derb an. „Durch Sie bin ich doch in eine verdammt unangenehme Lage gekommen. Nun sehen Sie auch zu, wie Sie die Karre wieder aus dem Drecke ziehen."

Sie sah mich groß an und meinte schmollend:

„Na, na! Nur nicht gleich so klobig! Kommen Sie her, Sie Brummbär, setzen Sie sich zu mir und lassen Sie uns berathen, wie wir „die Karre aus dem Drecke ziehen" können."

Dabei lachte sie wieder belustigt auf, zog mich schmeichelnd zu sich auf's Sofa und streichelte mir die Wangen wie einem verzogenem Kinde.

„So!" fuhr sie fort, „Seien Sie doch vernünftig!" (Als ob ich unvernünftig gewesen wäre!) „Also, mein lieber Kollege, wo hapert's denn eigentlich noch?"

„Kollege?" fragte ich erstaunt.

„Na, ja!" entgegnete sie. „Sie treten doch nächsten Sonntag als „Valentin" auf."

„Da liegt ja gerade der Hase im Pfeffer!" erwiderte ich. „Durch mein stumpfsinniges Schweigen habe ich meine Zustimmung gegeben, und ich bin doch gar kein Schauspieler, am allerwenigsten kann ich diese Aufgabe übernehmen und mich an Goethe's Meisterwerk vergreifen."

„Wenn das Ihr ganzer Kummer ist," suchte sie mich zu beruhigen, „so trösten Sie sich nur; es hat Mancher unter schwierigeren Verhältnissen angefangen. Sie sind doch ein gebildeter junger Mann, der, wie ich sehe, seinen „Faust" sogar mit sich auf der Reise herumschleppt. Da sollte es Ihnen bei Ihrem ganz netten Aeußern doch gar nicht schwer fallen. Also machen Sie keinen Unsinn! Sie haben A gesagt und müssen nun auch B sagen. Oder haben Sie einen Beruf, dessen ernste Pflichten Ihnen in die Quere kommen?"

Dabei sah sie auf meine halbgeistliche Kleidung. Die hatte nun freilich keinen Zweck mehr und ich antwortete deshalb:

„Ich habe überhaupt keinen Beruf in der Welt."

„Na, sehen Sie!" meinte sie vergnügt. „Greifen Sie zu! Fassen Sie die Gelegenheit beim Schopfe und Sie haben einen Beruf!"

Da hatte sie eigentlich nicht so unrecht, und je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr erschien mir alles im Lichte einer Art höherer Vorsehung. Ich war vom Schicksal plötzlich mitten in einen Beruf hinein geschleudert, der bei aller meiner Unkenntniß der betreffenden Erfordernisse doch immerhin etwas Verlockendes hatte. War es nicht auch die Jugendsehnsucht meines Vaters gewesen, Schauspieler zu werden? Sollte nicht vielleicht auch in mir etwas von seinem Talente schlummern? Sollte ich unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren und meinem Vater von Neuem den Kummer bereiten, daß gar nichts aus mir werden wollte? Und dann der Spott der Leute — und Mathilde — — Nein! Ich konnte so nicht nach Hause kommen. Jedenfalls mußte ich versuchen, mich so gut es ging, mit meinem neuen Berufe abzufinden. Im mündlichen Vortrage, im Deklamiren, hatte ich ja stets ein ganz beachtenswerthes Talent gezeigt — — Also vorwärts! Zu verlieren war ja nichts.

„Nun? Haben Sie bald ausgeträumt?" weckte mich die Stimme meines sonderbaren Besuches.

„Ja!" antwortete ich mechanisch.

„Und?" Sie hielt mir lächelnd die Hand hin. „Schlagen Sie ein!"

Ich schlug ein.

„Aber ich lehne jede Verantwortung ab," bemerkte ich dazu.

Sie lachte.

„Die Verantwortung nehme ich auf mein Haupt, verehrter Herr Kollege. Aber machen Sie keine solche Leichenbittermiene! Die Sache ist gar nicht so schwer, wie Sie sich vorzustellen scheinen. — Furchtbar neugierig bin ich ich übrigens doch auf Ihren „Valentin.""

„Ich auch!" dachte ich. Aber jetzt hatte ich mein Wort gegeben und konnte nicht mehr zurück. — —

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Vergaß die Vorsicht nicht.

Der Fabrikant James Pyott und seine „zweite Frau."

Herr James M. Pyott, sen., wohnhaft Nr. 291 Ashland Blvd. und Mitglied der Gießereifirmen Holmes & Pyott Foundry Co., Nr. 13 N. Jefferson Str., und „Pyott Foundry Co.", Nr. 76 N. Sangamon Straße, war seit geraumer Zeit Wittwer, als in diesem Herbste plötzlich ein Johannistrieb in ihm aufkeimte. Er fühlte das unwiderstehliche Bedürfniß, sich nochmals zu verehelichen, und da er auch einen anscheinend passenden „Gegenstand" entdeckt hatte, so unternahm er das Wagniß. Ganz unüberlegt hat er aber dabei nicht gehandelt, das ersieht man aus dem Inhalt der gestern von Frau Jeanette, der zweiten Gattin Pyott's, beim Superior-Gericht eingereichten Klageschrift. Es heißt in derselben, die Klägerin habe sich hauptsächlich durch die glänzenden Vermögens-Verhältnisse ihres bejahrten Freiers dazu bewegen lassen, diesem die Hand zu reichen. Aber der alte Mann habe sie gröblich hintergangen. Am Tage der Hochzeit, dem 20. Oktober, hätte er fast sein gesammtes Vermögen heimlich seinen Kindern überschrieben. Sie, die Frau Jeannette, hätte hiervon erst einen Monat später Wind bekommen und habe sich dann nicht enthalten können, ihren Gemahl sehr ernstlich zur Rede zu stellen. Daraufhin habe dieser sie am nächsten Tage Knall und Fall verlassen. Sie verlangt nun, das Gericht möge ihr, der armen Betrogenen, Scheidung von Tisch und Bett ihres Gatten und angemessene Alimente gewähren. Bei der Festsetzung dieser Alimente bittet sie in Betracht zu ziehen, daß die erwähnten, von Pyott vorgenommenen Vermögens-Uebertragungen nur zum Schein erfolgt sind, und daß Pyott in Wirklichkeit auch jetzt noch über ein Vermögen von $230,000 verfügt.

Nadel-Eis.

Durch die strenge Kälte, welche nunmehr eingesetzt hat, wird die Wasserzufuhr der Stadt bedroht. Auf den Saugstellen der städtischen Wasserwerke wird deshalb von wetterharten Männern Tag und Nacht gearbeitet, um der Versperrung der Wasserthore vorzubeugen. Auf der Hyde Park Crib gelang das gestern nicht ganz. Nadel-Eis setzte sich vor dem Fischgitter des Wasserthores fest, und um die Maschen desselben wieder eisfrei zu bekommen, mußten die Pumpen in der Hyde Park Station zeitweilig außer Thätigkeit gesetzt werden. Ehe das in den Leitungsröhren gewesene Wasser ganz verbraucht war, hatte man den Uebelstand abgestellt, und die Pumpen konnten ihre Arbeit wieder aufnehmen.

Feuer.

Im fünften Stockwerk des Gebäudes Nr. 234 — 236 Market Straße, woselbst sich das Waarenlager der Kleiderfirma „Rogatz & Co." befindet, entstand gestern Abend ein Feuer, welches jedoch schnell unter Kontrolle gebracht wurde. In den etwa $500 betragenden Brandschaden theilen sich die Firmen Rogatz & Co., Driscoll & Browning, Stearns & Hart und F. Marzen.

In Folge der Explosion einer Petroleumlampe kam gestern Abend in der Wohnung von Frau Julianna Dahl, Nr. 1871 Lincoln Ave., ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von ungefähr $100 anrichtete.

Hiawatha-Unterstützungsverein.

In der Nord Chicago Halle, an Clybourn und North Ave., veranstaltet der Hiawatha-Unterstützungsverein morgen Abend eine große Unterhaltung nebst Ball. Für das Fest ist ein sehr interessantes und reichhaltiges Programm aufgestellt worden, sodaß jeder Theilnehmer sich sicherlich auf's Beste amüsiren wird. Daß der festgebende Verein es versteht, wohlgelungene Vergnügungen zu veranstalten, ist zur Genüge bekannt.

Deutsches Theater im Town of Lake.

In der Ashland Halle, Nr. 4650—4652 S. Ashland Avenue, nahe der 47. Straße (Town of Lake), eröffnete am letzten Sonntag der beliebte Theaterunternehmer Jean Wormser einen kurzen Zyklus von deutschen Vorstellungen mit der Aufführung des prächtigen und gehaltvollen Schauspiels von Oskar Walther „Das Schloß am Meer" oder „Die Arbeiter-Revolution". Frl. Louise Schliephack und Frl. Käthie Zoller, sowie die Herren Adolph Schliephack, Karl Weber, Hermann Lemm und Jean Wormser ernteten bei dieser Gelegenheit stürmischen Beifall. Nicht minder vortheilhaft führte sich das bekannte Spondley'sche Theater-Orchester unter Leitung von Prof. Hourewitch ein, welches auch für die weiteren Vorstellungen die Musik liefern wird. Als zweites Gastspiel bringt die Truppe am kommenden Sonntag die jederzeit willkommene Gesangsposse „Der Stabstrompeter", von Mannstädt, zur Aufführung, wobei die junge Gesangs-Soubrette Frl. Erna Gill als Eva Mange zum ersten Male in diesem Theater auftritt. Auch sonst sind die Truppe und das Orchester für dieses Stück bedeutend verstärkt worden. An die Theateraufführung wird sich ein Ball anschließen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Cottage Grove Ave., 36 F. südl. von 77. Str., 25×125, Roswell D. Lyman an Albert G. Beckman, $2800.
Madison Str., 254 F. westl. von Robey Str., 26×124, und anderes Grundeigenthum in Auburn Park, Louis F. Burrell und Frau an die Erste Nationalbank von Freeport Ill., $8000.
Shields Ave., 50 F. nördl. von 66. Str., 75×186.9, George A. Fuller Co. an Bernard P. Murray, $25,000.
69. Str., Südostecke Ada Str., 124×125; 69. Str., Südostecke Throop Str., 124×125; May Str., Südostecke 69. Str., 100×124, Bernard P. Murray an die George A. Fuller Co., $27,500.
Prairie Ave., 233 F. nördl. von 60. Str., 50×160.9, E. O. Hendrick an Ida A. Periam, $1000.
Calumet Ave., Nordostecke 53. Str., 150×169½; Calumet Ave., 450 F. nördl. von 53. Str., 75×169½, John A. Markley und Frau an James E. Daly, $34,000.
Indiana Ave., Nordostecke 53. Str., 100×170.8, James E. Daly und Frau an John A. Markley, $62,000.
Hermitage Ave., 262 F. südl. von 48. Str., 24×124½, Joseph Osinski an K. Osinski, $1000.
Grand Boul., 50 F. südl. von 40. Str., 25×150, Harriet Mc K. Tuthill an James H. Ballagh, $1.
Grand Boul., 25 F. südl. von 40. Str., 25×150, Mayr M. Stevens an James H. Ballagh, $1.
Forest Ave., 270 F. südl. von 31. Str., 50×160, Francis F. Barker an Loomas A. Beckett, $3000.
W. 21. Str., Nordostecke Hoyne Ave., 25×124.9, James Schruta und Frau an Anton Smreka, $5000.
12. Str., 75½ F. westl. von Spaulding Ave., 25×125, Gustav Krieg an Henrietta Patz, $1000.
Lawndale Ave., 50 F. südl. von 13. Str., 25×160, James E. Schruta in Anton Smrcka, $1500.
Lawndale Ave., 240 F. südl. von 16. Str., 25×125, John G. Lobstein und Frau an Cord H. Walsh, $5500.
Thomas Str., 119 F. westl. von Robey Str., 24×125, E. Thon an August Thon, $1100.
Dayton Str., 224 F. nördl. von Center Str., 25×125, Bernard Mayer u. A. an Catharine Curry, $4400.
N. Clark Str., Nordwestecke Cornelia Ave., 55×125, Herman G. A. Dohrmann an Joseph Schuster, $6500.
Paulina Str., 311 F. südl. von Grace Str., 25×124½, Thomas W. Wing an Alice Heatherington, $2550.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Harry Smith, Mary Cozinski, 20, 21.
John Lindberg, Laura Larson, 26, 23.
Charles H. Moore, Agnes Fitzpatrick, 23, 19.
Francesco D'Amico, Antonia D'Amico, 27, 17.
Ernst G. Mielke, Louise Hoeft, 32, 30.
Mondel Cromer, Rosa Marcus, 22, 20.
Alfred D. Aubertin, Mary Steele, 28, 28.
Hermann Buckendahl, Augusta Klebbe, 38, 30.
Arthur Wilson, Mary Larson, 29, 29.
Otto Kammerer, Dora Kaste, 34, 22.
Harry R. Parent, Anna Bold, 27, 21.
Martin Olsen, Mary Rauscher, 33, 27.
Charles Jacobs, Bessie Borowski, 25, 23.
Charles E. Johnson, Emily Carlson, 30, 27.
Fred W. Seyreß, Dora Vanderberg, 25, 20.
Harry J. Cantwell, Catherine Cornelius, 40, 29.
M. D. Hawk, Therese D. Schmitt, 25, 23.
Ruben Goldstein, Fannie Copperstein, 23, 20.
George Delair, Elaine Tufford, 27, 18.
Stanislaus Altmann, Lizzie Schreamann, 24, 22.
Edward Brennan, Emma Cantrell, 24, 22.
Andrew Charleston, Hilda Johnson, 29, 30.
Louis Anders, Emma Thompson, 25, 25.
Phillip Goldman, Hattie Rosenberg, 40, 25.
Joseph Strnad, Anna Hollar, 29, 26.
Salvatore Petricci, Carolina Delve, 28, 17.
Vottorio Pandolfi, Bendella Ciarrachi, 30, 18.
Robert Van der Wonde, Jennie Douma, 32, 24.
Henry Steinhauer, Ida Delbias, 27, 22.
Frank A. Sutcliffe, G. E. Montgomery, 29, 28.
William R. Wiron, Lena A. Seavey, 33, 30.
Thomas Zeldenruish, Jennie Palmgren, 27, 25.
Nicholas Anzerer, Asie Tozson, 23, 18.
Harry Kemff, Ida Ullrich, 24, 19.
Ernest A. Nelson, Hilda Salmonson, 22, 21.
Agostino Dolci, Carolina Soders, 22, 18.
Morris B. Miller, Elizabeth Johnston, 29, 25.
William W. Smyth, Laura S. Savage, 33, 28.
Edw. Jacobs, Katherine Robinson, 24, 17.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Mayerhofer, Phillip, 37 J., 1244 13. Str.
Schirmeyer, Werner, 39 J., 1946 N. Robey Str.
Pfenning, Hulda, 36 J., 47 Hein Pl.
Gengrich, John, 38 J., County-Hospital.
Schmidt, John, 71 J., 583 N. Paulina Str.
Huiskamp, Wilhelmina, 71 J., 232 S. Morgan Straße.
Stumpf, Adam, 28 J., 2515 Butler Str.
Goetzelman, Lorenz, 60 J., 86 Wells Str.
Hitzemann, John E., 72 J., 777 Turner Ave.
Molter, Maggie, 39 J., 176 Potomac Ave.
Ahlgrim, Caroline, 60 J., 650 W. 13. Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Salomon gegen Margaret E. Smuck, wegen Verlassung; Carl gegen Helen v. Kuehnau, wegen Verlassung; Minnie gegen L. R. Scott, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Anastasia gegen Edward Baclena, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Grace A. gegen Joseph R. Asher, wegen grausamer Behandlung; Frank gegen Kathrina Thier, wegen Verlassung; Augustus Charles gegen Hattie Bergeron wegen Verlassung und Ehebruchs; Ida B. gegen Edward L. Merrill, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Thomas Duffy, wegen Verlassung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. Fred. Anderson, einstöckiges Framehaus, 1367 N. Monticello Ave., $1000.
Mrs. Otilgi Groudall, einstöckiges Brickhaus, 1373 Monticello Ave., $1300.
John Preuß, drei einstöckige Framehäuser, 1481, 1485 und 1487 Smally Court, $3500.
G. S. Osborne, zwei zweistöckige Framehäuser, 1249 und 1251 Winthrop Ave., $5000.
S. Tantillo, einstöckiger Brickanbau, 1841 W. 67. Str., $1000.
J. C. Olsen, zweistöckiges Brickhaus, 1110 S. Hamline Ave., $2500.
H. Homewood, dreistöckiges Brick Appartment-Gebäude, 5713 und 5715 Drexel Ave., $14,000.
E. G. Chase, zwei dreistöckige Brickhäuser, 4851 und 4853 Kenwood Ave., $14,000.
H. J. Glaspell, zwei dreistöckige Brickhäuser, 2985 und 2989 Kenmore Ave., $12,000.
Peoples Gas Light and Coke Company, zweistöckiger Brick-Anbau, 12—24 N. Sheldon Str., $1000.

Marktbericht.

Chicago, 8. Dezember 1898.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 11—14c; Dairy 12½—19c; Creamery 14—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8½—10½c das Pfund; besondere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 9½—10½c d. Pfd.; Hühner 6—6½c; Enten 6½—7c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 10—11c das Pfd.; Hühner 6—7½c das Pfd.; Enten 6½—8c das Pfund; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 22—23c das Dutzend. — Kalbfleisch 4—8c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.75—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 5—5½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.00—$3.25 per Faß; Duchesse u.s.w. $2.50—$4.00. — Cal. Früchte: Bartlett-Birnen $2.50—$3.25 das Faß; Malaga-Trauben $1.50—$2.00; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Bananen 50c—$1.00 per Gehänge; Trauben 20—35c per 8-Pfund-Korb; Apfelsinen $3.50—$4.50 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 26—32c per Bushel; Minnesota u. s. w., 30—36c.

Gemüse. — Kohl, hiesiger, 85c—$1.25 Brl.; Gurken 50—75c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 30—35c per Bushel; Bohnen 50c—$1.25 per Bushel; Radieschen, New Orleans, 30—40c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $3—$4 per Barrel; Sellerie 10—20c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 67—67½c; Nr. 3, rother, 64—67c; Nr. 2, harter, 66½—67c; Nr. 3, harter, 61½—62½c. — Sommerweizen: Nr. 2, 63¾—64½; Nr. 2, harter, 63—64c; Nr. 3, 61½—62½c; Nr. 4, 58—60c. — Mais, Nr. 2, 33¾—34¼c. — Hafer, Nr. 2, 27¼—28½c. — Roggen, Nr. 2, 51½—53c. — Gerste 40—51c. — Heu, $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$6.00 per 100 Pfund; beste Kühe, $3.70—$4.50. — Mastschweine $3.30—$3.47½. — Schafe $3.25—$4.40.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie. Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn. Tickets Offices: 211 Clark Str. und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Illinois Zentral-Eisenbahn. Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row.

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route." Grand Central Bahnhof, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2389 Main.

Chicago & Erie-Eisenbahn. Tickets-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Bahnhof, Polk und Dearborn Str.

MONON ROUTE—Dearborn Station. Tickets Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Baltimore & Ohio. Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Sympathie-Mittel.

Unter dieser Spitzmarke weiß ein deutscher Arzt folgendes zu plaudern und — auszuplaudern — das recht beherzigenswerth ist.

Vor einigen Tagen las ich eine heitere Geschichte von einer jungen, heirathslustigen Wittib, die den Gegenstand ihrer Liebe, einen ehrbaren Fabrikarbeiter, durch ein sogenanntes Sympathiemittel in ihre Netze zu ziehen suchte. Sie band sich — man höre und staune — zwei schneeweiße Tauben auf den Schultern fest, hüllte sich in ein lichtes Gewand und kniete, eine brennende Wachskerze in der Hand, auf dem Wege nieder, den der Geliebte am Abend nach vollbrachtem Tagewerk zu kommen pflegte. Leider erwies sich der Liebeszauber als machtlos. Mir fiel dabei eine andere Episode aus meiner Praxis ein. Das kleine Töchterchen einer mir bekannten Familie schrie eines Tages ganz jämmerlich. Die Amme, ein Musterexemplar ihrer Gattung in Bezug auf Intelligenz, erkannte mit diagnostischem Scharfblick sofort, daß Trudchen sich „verbrochen" hatte. Was das für eine Krankheit war, ließ sich nicht definiren: genug — das Kind hatte sich verbrochen, und da konnte nur eins helfen. Rasch entschlossen, legte sie das kleine Wesen auf den Rücken, das Gesichtchen gen Osten gerichtet, und versuchte erst den linken Ellenbogen mit dem rechten Knie, dann den rechten Ellenbogen mit dem linken Knie zu berühren, wobei sie dreimal das Kreuz schlug. Der kleinen Patientin schien dieses Sympathie-Mittel nicht gerade sympathisch zu sein; das Heilverfahren erwies sich als ein probates Heulverfahren. Auf das Geschrei des Kindes eilte die junge Mutter herbei und befreite ihren Sprößling aus der qualvollen Lage.

So lustig sich diese beiden Beschwörungsgeschichten auf den ersten Blick ausnehmen, so haben sie doch ihre ernste Seite. Sie sind wieder ein recht drastischer Beleg für die oft besprochene Thatsache, daß auch in unserem aufgeklärten Jahrhundert Dinge zwischen Himmel und Erde passiren, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumenläßt.

Man schämt sich freilich, das Kind beim rechten Namen zu nennen, und man bezeichnet als Sympathiemittel jene Auswüchse urtheilsloser Vertrauensseligkeit, welche im besten Falle die Spottlust aller vernünftig Denkenden herausfordern. Entwickelungsgeschichtlich wird man in diesen sympathetischen Kuren den letzten, wie es scheint, sehr standhaften Rest altheidnischer Zaubereien und Hexenkünste erblicken dürfen. In jener Zeit, wo man die Krankheiten lediglich dem Zorne beleidigter Götter oder der Laune böser Dämonen zuschrieb, wo man Irrsinnige vom Teufel besessen wähnte, bestand die ganze Heilkunst fast nur in allerlei Beschwörungen, Gebeten und geheimnißvollen Handlungen. Auch heutzutage steckt selbst in den hellsten Köpfen noch ein gut Stück solchen heidnisch-finsteren Aberglaubens, und nicht nur die unteren Schichten des Volkes, sondern auch die sogenannten gebildeten Klassen zeigen sich vielfach von der übernatürlichen Wirkung sympathetischer Kuren durchdrungen.

Was bedeutet denn aber Sympathie? Der Philosoph begreift darunter den unmittelbar empfundenen oder erst durch Beachtung vonWirkungen wahrgenommenen, ursächlich aber nicht zu erklärenden Zusammenhang, in welchem Einzelwesen in der Natur miteinander stehen. Hiernach sind die sympathetischen Kuren auf eine geheimnißvolle Kraft zurückzuführen, welche den menschlichen Körper zu allerlei irdischen oder überirdischen Dingen: Menschen, Thieren, Pflanzen, Geistern, Sternen etc. inBeziehung bringt. Bewiesen worden ist dieser Zusammenhang noch niemals; er wird es wohl auch nie werden — allein der Glaube an die wunderbare Kraft solcher Kuren ist im Volke vorhanden und wird durch gelegentliche Erzählungen von angeblich gelungenen Kuren aufrecht erhalten. Das Wunder ist nun einmal des Glaubens liebstes Kind. So sieht man z. B .Warzen in kurzer Zeit verschwinden oder eine anscheinend gefährliche Gesichtsrose binnen wenigen Stunden abblassen. Ist vorher zufällig eine sympathische Kur angewandt worden, so feiert diese natürlich bei dem urtheilslosen Beobachter einen billigen Triumph.

Es wiederholt sich hier dasselbe, was bei so vielen therapeutischen Maßnahmen zu sehen ist. Man bezieht die Besserung im Befinden des Patienten häufig auf dasjenige Mittel, welches unmittelbar vorher zur Anwendung gebracht worden ist. Ob die Besserung auch eingetreten wäre, wenn auf jenes Mittel verzichtet worden wäre? Wer vermag das im Einzelfalle zu sagen! Man darf niemals vergessen, daß viele, sogar sehr viele Kranke von selbst genesen, welche kein Tröpfchen Medizin genommen, ja, nicht einmal einen Arzt gesehen, geschweige denn die vermeintlichen Segnungen einer sympathetischen Kur kennen gelernt haben.

Wie aber — wird man einwenden— ist es zu erklären, daß gerade solche Krankheiten, die bislang jeder anderen Behandlungsmethode getrotzt haben, zur Heilung gelangen, sobald man zur Anwendung eines Sympathie-Mittels geschritten ist? Ich will hier nicht erörtern, ob das überhaupt denkbar ist. Ich nehme an, es sei so. Was mögen das wohl für Krankheiten sein? Einen Beinbruch oder einen Herzfehler wird gewiß kein Mensch „mit Sympathie" kuriren wollen. Aber gewisse Kranke werden durch sympathetischen Formelkram zwar nicht zu heilen, wohl aber leicht zu beeinflussen sein, und eine solche Beeinflussung stellt unter Umständen einen mächtigen Reiz für das Nervensystem dar.

Denken wir einmal an den Vorgang der Heilung einer Neuralgie! Mag diese Heilung nun durch Einreibungen, durch Antipyrin, durch Elektrizität, Massage, Wasserbehandlung, Blutentziehungen, durch gewaltsame Nervendehnung, durch homöopathische Mittel, Magnetismus, Weihwasser oder Sympathie erfolgen — immer sieht man sie wunderartig sofort der Anwendung des Mittels folgen oder ruckweise in den einzelnen Sitzungen fortschreiten. Keines dieser Mittel wirkt bei allen Menschen, aber jedes thatsächlich bei vielen, und zwar so lange, wie der Kranke Vertrauen dazu hat. Gerade bei nervös-hysterischen Personen, besonders solchen, deren Urtheilskraft nicht allzu stark entwickelt ist, wird unter abnormen Verhältnissen leicht der feste Glaube erweckt werden können, daß ein Mittel — so albern und sinnlos es auch erscheint — unter allen Umständen helfen werde, und die Kraft dieser Vorstellung, diese Suggestion oder Autosuggestion, mag so intensiv wirken, daß vielleicht die erschlaffte Lebensthätigkeit des Organismus, die sogenannte Naturheilkraft, angeregt wird.

Doch, wie gesagt, alles dies ist nur möglich — ob auch wahrscheinlich, ist eine andere Frage. Wie dem aber auch sei, es fehlt dem ganzen sympathetischen Kram, mag er nun in abergläubischen Zauberformeln oder in geheimnißvollen Handlungen bestehen, jede beweiskräftige wissenschaftliche Grundlage, und wenn diese Auswüchse das Blocksberg-Kultus trotzdem noch immer ihren Platz behaupten, so liegt das — abgesehen von der Beschränktheit mancher Leute — daran, daß sie sich dem Auge des vorurtheilsfreien Kritikers scheu entziehen und nur durch Zufall zur allgemeinen Kenntniß kommen. Häufig ist es die kluge Gevatterin in einem entlegenen Mansardenstübchen oder der alte Schäfer draußen vor dem Dorfe, der das Besprechen und Segnen unter der Hand ausübt, mitunter auch irgend ein Schlaukopf, welcher auf die Taschen derer spekulirt, die nicht „alle" werden.

Mir selbst gestand eine Patientin jüngst vollBeschämung, daß sie auf den Rath ihrer Freundin gegen ihr Ohrensausen den Rath eines — Schuhmachermeisters in Anspruch genommen habe. Der Brave ließ sich wie weiland Hans Sachs an dem ehrbaren Handwerk nicht genug sein, und wie jener sich aufs Dichten verlegte, so versuchte er es „mit der Sympathie". Er murmelte allerlei Hokuspokus und bestrich das kranke Ohr, indem er dreimal das Kreuz schlug. Als dieses Mittel nicht verfing, rieth er der Patientin, eine bestimmte Formel — auf Butterbrot zu schreiben und zu verspeisen. Diesen ungewöhnlichen Genuß versagte sich die Kranke denn doch. Andere mögen auch davor ebenso wenig zurückschrecken wie vor dem berühmten Fensterschweiß und dem noch berühmteren Osterwasser. Sie zu bekehren, wird schwer sein. Denn wie sagt doch Chamisso?

„Erkenne doch die Welt,
Die fester als am Glauben
Am Aberglauben hält!"

So lange derartige Sympathie-Kuren harmloser Natur sind, wird man für die Gläubigen, die sich dazu hergeben, nur ein Lächeln des Mitleids haben; allein in vielen Fällen — man denke nur einmal an bösartige Geschwülste — verleiten sie den Kranken, den Zeitpunkt für eine vielleicht lebensrettende Operation zu versäumen. Gerade die Furcht vor dem Messer des Chirurgen raubt manchem Kranken die ruhige Ueberlegung so sehr, daß er auch vor Segenssprüchen und Amuletten nicht mehr zurückschreckt. So wird die Thorheit zu einem gefährlichen Leichtsinn. „Wer den Schaden hat, soll für den Spott nicht sorgen" — sagt ein bekanntes Sprichwort. Hier kann es umgekehrt heißen: „Wer Spott erntet, soll nicht auch noch für den Schaden sorgen!"

— Beim Heirathsvermittler. — „Die Dame hat ja keinen einzigen Zahn mehr im Mund!" — „Seien Sie froh .... meiner Frau habe ich erst heute wieder für zehn Mark zwei Stück ausreißen lassen müssen!"

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Ja natürlich, da singen die Kerls im Wirthshaus „Deutschland, Deutschland über alles" und dabei können sie noch nicht einmal den Langsamschritt! Den erst können, dann sich als Deutscher fühlen — verstanden!?"

— Avancement. — Kamerad: „Na, hast Du in der Gunst Deiner Karline schon Fortschritte gemacht?" — Grenadier: „Und ob! Vorgestern noch gab sie mir een kleenes Leberblümchen — heut' schon eene große Leberwurst."